

Danziger Volksstimme

Die „Danziger Volksstimme“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreise: In Danzig bei freier Zustellung ins Haus monatlich 20.— Mk., vierteljährlich 60.— Mk.
Redaktion: Am Spandhaus 6. — Telefon 720

Organ für die werktätige Bevölkerung
••••• der Freien Stadt Danzig •••••
Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Anzeigenpreis: Die 8-gespaltene Zeile 5.— Mk., von auswärts 7.— Mk. Arbeitsmarkt u. Wohnungsanzeigen nach bel. Tarif, die 3-gespaltene Reklamazeile 15.— Mk., von auswärts 20.— Mk. Bei Wiederholung Rabatt. Annahme bis früh 9 Uhr. — Postfachkonto Danzig 2948. Expeditions: Am Spandhaus 6. — Telefon 3200.

Nr. 136

Dienstag, den 13. Juni 1922

13. Jahrgang

Die Führung der Danziger Außenpolitik.

Unter den Danziger Fragen, die auf der letzten Tagung des Völkerbundes zur Beratung standen, zählte die Frage der Führung der auswärtigen Angelegenheiten Danzigs durch Polen zu den wichtigsten. Bekanntlich hatte, da zwischen Polen und Danzig weit auseinandergehende Ansichten in dieser Frage vertreten wurden, der Oberkommissar eine Entscheidung getroffen. Gegen diese wurde jedoch von beiden Seiten Einspruch erhoben. Unter Mitwirkung des japanischen Vertreters im Völkerbundrat und des Oberkommissars fanden in Genf Verhandlungen statt, die zu einer Verständigung führten und beiden Parteien Veranlassung gaben, ihre Einsprüche zurückzuziehen. Es wird jetzt der Bericht, den der japanische Vertreter über diese direkten Verhandlungen dem Völkerbundrat erstattet hat, veröffentlicht. Er gibt wertvolle Aufschlüsse über die Regelung, die diese umstrittene Frage nunmehr gefunden hat, und zwar wie folgt:

Die Entscheidung des Oberkommissars hatte folgenden Wortlaut:

1. Wenn Danzig Polen darum angeht, eine Frage der Außenpolitik der Freien Stadt durchzuführen, hat Polen das Recht, einen abschlägigen Bescheid zu erteilen, wenn daraus ein nachweisbarer Schaden für wichtige Interessen Polens erwachsen können.

2. Polen hat nicht das Recht, für Danzig die Erledigung einer Frage der Außenpolitik einzuleiten und Danzig eine bestimmte Politik aufzuzwingen, welche im Gegensatz zum Wohlstand, dem Glück und der guten Verwaltung der Freien Stadt stände.

3. Auf Wunsch der Danziger Regierung, die Erledigung einer außenpolitischen Frage zu übernehmen, wird die polnische Regierung konform mit ihrem ausdrücklichen Versprechen, diesen Wunsch sofort in Erwägung ziehen, und führt sie ohne Verzug loyal und entsprechend den Wünschen Danzigs aus oder die Regierung der Freien Stadt Danzig davon in Kenntnis setzt — und zwar in möglichst kurzer Zeit, auf jeden Fall jedoch spätestens vor Ablauf von 30 Tagen — daß die polnische Regierung nicht in der Lage ist, den Wünschen der Danziger Regierung zu willfahren. Polen wird sogleich den Grund seiner Absage bekannt geben und die Danziger Regierung davon in Kenntnis setzen, in wie weit es zu handeln bereit wäre oder mit welcher Lösung es sich einverstanden erklären konnte, um den Wünschen der Freien Stadt Genüge zu tun.

4. In dieser Frage wie auch in all denjenigen, welche mit der Konvention vom 9. November 1920 im Zusammenhang stehen, halten die beiderseitigen Regierungen ihre Rechte im Einklang mit dem Text des Art. 29 der oben erwähnten Konvention aufrecht.

In den Besprechungen einigte man sich nach dem veröffentlichten Bericht auf folgende Auslegungen:

Was den § 1 der Entscheidung des Hohen Kommissars betrifft, so haben die Vertreter der Freien Stadt und Polens die Meinung vertreten, daß dieser Paragraph in keiner Weise die Initiative der Freien Stadt in außenpolitischen Fragen Danzigs einschränkt, in gleichem Maße jedoch auch Polen Initiative vorbehält.

In den Fragen, welche den § 2 der Entscheidung des Hohen Kommissars betreffen, hat der Vertreter Danzigs die Ansicht geäußert, daß die Worte „entgegen dem Wohlstand, dem Wohlergehen“ und „der guten Verwaltung der Freien Stadt“ so verstanden werden müssen, als ob sie dieselbe Bedeutung hätten, wie die Worte des 1. Abschnitts des Art. 29 des Danzig-polnischen Vertrages vom 24. Okt. 21; mit anderen Worten: „für die Freie Stadt in wirtschaftlicher, nationaler oder religiöser Beziehung schädlich“.

Der Vertreter Polens erklärte im Einklang mit dem Hohen Kommissar, daß der Sinn dieser beiden Ausdrucksweisen identisch zu sein scheint, daß es jedoch wenig erwünscht wäre, die Entscheidung in dieser Beziehung zu ändern.

Betreffs des § 3 der Entscheidung des Hohen Kommissars äußerte der Vertreter Danzigs den Wunsch, es möchten feste Termine für die Benachrichtigung der Danziger Regierung von den Beweggründen festgesetzt werden, durch welche die polnische Regierung sich gezwungen fühlen könnte, die Wünsche Danzigs nicht zu berücksichtigen oder falls Polen eine andere Lösung vorschlagen würde, als die von dieser Regierung empfohlene.

Der Vertreter Polens erklärte, daß Polen sich immer bemühen wird, diejenigen Fragen, welche die auswärtigen Angelegenheiten betreffen, welche die Freie Stadt interessieren, einer schnellen Lösung entgegenzuführen, daß jedoch die Festsetzung bestimmter Termine als wenig praktisch erscheint. Der Oberkommissar schloß sich dieser Ansicht Polens an.

Was den letzten Satz des § 3 der Entscheidung des Hohen Kommissars anbelangt, so erklärten die Vertreter beider Seiten, daß Polen nicht die Verpflichtung haben soll, der Freien Stadt Aufschluß über die eigene auswärtige Politik zu geben. Andererseits wird Polen der Freien Stadt immer alle Erklärungen geben, welche notwendig sind, um in den Grenzen der Möglichkeit die Gründe auseinanderzusetzen, welche es zur Nichterfüllung der Wünsche der Freien Stadt oder zum Vorschlagen einer andern Lösung veranlaßt haben, als derjenigen, um welche die Regierung der Freien Stadt gebeten hatte.

Die Reichsregierung und die gescheiterten Anleiheverhandlungen.

Bevorstehende Regierungserklärung im Reichstag.

Wie gemeldet wird, sind gestern nachmittag in einer Chefbesprechung die Beratungen der deutschen Reichsregierung über die durch den Abbruch der Anleiheverhandlungen geschaffenen Lage eingeleitet worden. Die Beratungen waren bisher nur informativ Natur. Staatssekretär Bergmann, der gestern abend aus Paris nach Berlin zurückgekehrt ist, wird heute vormittag in einer Kabinettsitzung über den Verlauf der Pariser Anleiheverhandlungen Bericht erstatten. Wann der Reichskanzler die Regierungserklärungen über die Verhandlungen mit der Reparationskommission abgegeben wird, wird sich erst in der morgigen Sitzung des Kabinettsausschusses des Reichstages entscheiden.

Englische Besorgnisse.

Auf eine Anfrage im englischen Unterhaus, ob die Regierung jetzt über irgendwelche Informationen bezüglich eines angeblichen Militärabkommens oder einer Militärkonvention zwischen Deutschland und Rußland verfüge, erwiderte Lloyd George, sowohl die deutsche als auch die russische Regierung hätte kategorisch das Bestehen eines solchen Abkommens in Abrede gestellt.

Auf eine weitere Anfrage, ob die französische Regierung verpflichtet sei, keinerlei erweiterte Sanktionen im Ruhrgebiet oder in Frankfurt zu ergreifen ohne die Zustimmung der alliierten und assoziierten Mächte einzuholen, und ob, wenn die Deutschen ihren Verpflichtungen nicht nachkämen, die Franzosen erst nach Gewährung einer zweiwöchigen Frist ihre Absicht, ins Ruhrgebiet vorzurücken, auszuführen dürften, verwies Lloyd George auf die Erklärung Chamberlains vom 18. Mai, welche den Standpunkt der Regierung darstelle. In Anbetracht der kürzlich zwischen der deutschen Regierung und der Reparationskommission gewechselten Note komme der zweite Teil der Frage augenblicklich nicht in Betracht.

Sir Robert Herne teilte mit, er verfüge über keinerlei Informationen, wonach angesichts des Misserfolges der Bemühungen der Bankiers, eine internationale Anleihe für Deutschland zu finden, die deutsche Regierung sich nicht an ihre Versprechungen gebunden sehe.

Wie die Blätter hören, ist die am 15. d. Mts. von Deutschland fällige Dekadenzahlung von 50 Millionen Goldmark an die Reparationskommission gesichert, so daß die Zahlung termingemäß erfolgen kann. Wie das Tageblatt hört, sei die Zahlung sogar bereits erfolgt. Die „Vossische Zeitung“ meldet aus Paris, daß auch die am 15. Juli fällige Zahlung gesichert sei.

Reichspräsident Ebert in München.

Einer Einladung der Regierung des Freistaates Bayern zum Besuche der Deutschen Gewerbeschau München folgend, traf der Reichspräsident Ebert am Montag in München ein. Zur Begrüßung waren anwesend u. a. Ministerpräsident Graf Lerch, Landtagspräsident Königsbauer. Reichspräsident Ebert begrüßte die Erschienenen auf das Herzlichste und fuhr sodann nach dem Staatsministerium. Der Empfang des Reichspräsidenten am Bahnhofe war sehr herzlich. Als der Reichspräsident vom Bahnhofe wegfuhr, machten sich zwar einige Schreier bemerkbar, doch wurde das Schreien durch die Hochrufe der zahlreichen Menschenmenge übertönt.

Beim Empfang des Reichspräsidenten im Staatsministerium des Neuperen bewillkommnete Ministerpräsident Graf Lerchensfeld den Reichspräsidenten. Er betonte die Reichstreue Bayerns und hob hervor, daß der Reichspräsident Ebert wesentlich dazu beigetragen habe, während der Zeit der Unruhen die schwarzen Geister zu bannen, und das schwügende Dach einer Verfassung über den erschütterten Bau des Deutschen Reiches zu schlagen. Der Reichspräsident gab die Versicherung, daß, soweit seine Kräfte reichen, die Beziehungen des Reiches zu den Ländern immer von dem Geiste gegenseitigen Verständnisses beherzigt sein werden. Später besuchte der Reichspräsident das Rathaus und die Gewerbechau. Danach unternahm der Reichspräsident eine Fahrt nach dem Schloß Nymphenburg, wo er einige Stunden mit dem Ministerpräsidenten Grafen Lerchensfeld inmitten des Publikums im Schloßpark sich erging. Am Abend fand im historischen Saale des Alten Rathauses ein größerer Empfang statt, zu dem der bayerische Ministerpräsident im Namen des gesamten Staatsministeriums eingeladen hatte. Erschienen waren außer dem gesamten Staatsministerium die Spitzen der staatlichen und städtischen Behörden, das Präsidium des Landtages sowie Fraktionsmitglieder der Volksvertretung. Von den Fraktionen des bayerischen Landtages waren die der Bayerischen Mittelpartei und der Deutschen Volkspartei dem Abend ferngeblieben. Als der Reichspräsident das Rathaus verließ, wurde er von einer vieltausendköpfigen Menge mit nicht endenwollenen Hochrufen begrüßt. Auch vor seinem Hotel wurden ihm bei seiner Rückkehr begeisterte Ovationen dargebracht.

Die mit großem Lärm angekündigte monarchistische Gegendemonstration äußerte sich darin, daß einige Nationalisten versuchten, die am Bahnhof aufgelegenen schwarz-rot-goldenen Reichsfahnen herunterzuholen und den Empfang des Reichspräsidenten durch Föhlen und Pfeifen zu verschönern. Hierbei kam es zwischen diesen Rowdys und der Arbeiterschaft zu kleineren Handgemengen, in die die Polizei eintritt.

Hochverräter Kapp gestorben.

Gestern früh ist der ostpreussische Generallandschaftsdirektor a. D. Kapp im Krankenhaus in Leipzig an den Folgen seiner Augenkrankheit (Augentrebs) gestorben.

Mit Kapp ist eine Persönlichkeit dahingegangen, die in den letzten Jahren der innerpolitischen Entwicklung Deutschlands mehrfach eine verhängnisvolle Rolle gespielt hat. Als Gründer der Vaterlandspartei und Führer der alldeutschen Fronde gegen Bethmann-Hollweg trägt Kapp den Hauptteil der Schuld an der annektonistischen Kriegspolitik der letzten Kriegsjahre, die jede Herbeiführung eines Verständigungsfriedens unmöglich machte. Seine Hauptrolle im rechtsradikalen März-Putsch 1920 ist durch die letzten Kappistenprozesse noch ausreichend in Erinnerung. Um die Blamage abzuschwächen, die sich die militaristischen Putschpolitiker durch ihre gegenseitigen Beschuldigungen verschafft haben, kam Kapp freiwillig nach Deutschland. Leider bringt uns sein Tod um die weiteren interessanten Enthüllungen über die geheimen Vorbereitungen und den internen Verlauf seines Putschabenteuers.

Was die Rheinlandbefragung kostet.

Bis Ende März 1921 beliefen sich die Kosten auf rund 4 Milliarden Goldmark (Ausgaben der Besatzungsmächte) und etwa 7,3 Milliarden Papiermark dem Deutschen Reich durch direkte Leistungen erwachsene Ausgaben. Bis zum 31. Dezember 1921 betragen die Ausgaben der Besatzungsmächte rund eine weitere Milliarde Goldmark, die direkten Ausgaben des Reichs weitere 3,9 Milliarden Papiermark. Die Kosten der Rheinlandkommissionen allein betragen in den letzten acht Monaten des Jahres 1921 178 552 000 Mark. Für die Einrichtung von Bordellen für die Besatzungstruppen hat das Reich bis Ende Oktober 1921 rund 802 000 Mark zu bezahlen. Für Truppenübungsplätze wurden landwirtschaftliche Betriebe im Werte von 2,5 Millionen Mark und 167 Fabrikanlagen im Werte von 74 Millionen Mark beschlagnahmt. Während die deutsche Armee im besetzten Gebiet nur 9 Flugplätze hatte, haben die Ententemächte bis zum 1. November 1921 24 neue Flugplätze angelegt. Für Wohnungswoche waren am 1. Dezember 1921 insgesamt 9700 Wohnungen und 13000 Einzelzimmer beschlagnahmt. Während die deutschen Garnisonen im jetzigen besetzten Gebiet etwa 70 000 Köpfe stark waren, betrug am 1. Dezember 1921 die Stärke der alliierten Besatzung noch mindestens 130 000 Köpfe. Im ganzen sind bis Ende März 1922 5,5 Milliarden Goldmark und 14 Milliarden Papiermark aufgewandt, ohne die Kosten für die Truppen in den neubesetzten rechtsrheinischen Gebieten.

Kommunistische Parolen.

Die letzte kommunistische Parole war die Erklärung von Arbeiterkomitees. In jeder Partei, in jedem Ort sollen sie ins Leben gerufen werden, bestehend aus Sozialdemokraten, Unabhängigen, Kommunisten und Parteilosen. Nicht Einheitsfront, nicht Einheitsaktion, nicht Weltkongress der Arbeiter ist mehr die Parole, sondern Arbeiterkomitees. Es wäre eine lobende Arbeit für einen Volkstiler, der viel Zeit hat, einmal die Geschichte der kommunistischen Parolen seit der Revolution zu schreiben. Allerdings könnte die Arbeit nicht sehr kurz gehalten werden, denn die Zahl dieser Parolen ist gewaltig.

Nach dem 9. November blieb die Parole in der ersten Nummer der damals im besetzten "Volksanzeiger" gedruckten "Noten Kabine": Arbeiter, Genossen, behaltet die Waffen! Vleckt sie nicht ab, die Revolution geht weiter. Die Revolution hat erst gestagt, wenn wir dem letzten der Scheidemänner das Antlitz auf die Brust gesetzt haben. Offener konnte der Bürgerkrieg nicht proklamiert werden. Roter Soldatenbund, Frontbund der Deserteur, Arbeitlosen und bewaffneter Kustand sollten die Mittel zum Bürgerkrieg liefern. Nach kleinen Zusammenstößen wachte man Anfang Januar 1919 die erste große Kampfprobe. "Nieder mit Ebert und Scheidemann!" gellte es wochenlang durch die Straßen. Als aber am Dienstag der zweiten Januarwoche sich zeigte, daß der erste Aufstand mißlungen war, ertönte statt der Kampftrumpete plötzlich die Friedenschalmel: "Einigung der Arbeiter zur Rettung der Revolution!" "Einigung über die Köpfe der Führer hinweg!" Die Parole hielt etwa vier Tage vor, bis der Aufstand endgültig niedergeschlagen war. Regierung und Sozialdemokratie waren nicht darauf herabgefallen. Man mußte der neue Putsch vorbeugen, und da die letzte Parole "Alle Macht den Arbeiter- und Soldatenräten!" nicht mehr recht zog, wurde jetzt die Rede die Ermordung Karl Liebknecht und Rosa Luxemburgs, der Kampf gegen die Freikorps und die Aufrichterhaltung der revolutionären Truppenformationen in den Vordergrund gerückt.

"Nieder mit der Nationalversammlung!" war das beliebteste Schlagwort in den ersten Monaten 1919. Kampfmetode sollte jetzt die Demagogik sein, der Generalkrieg bald hier, bald dort, der flackernde Streik sein. Mit überwältigender Mehrheit lehnte die kommunistische Partei die Beteiligung an den Wahlen zur Nationalversammlung ab. Schutz und Verräter war, wer wählte, statt zu wissen, daß nur die Gewalt das Proletariat befreien könne. Ein paar Monate später nahm man höchst friedlich an den Wahlen teil und konnte sich im Besitz von Mandaten mit Immunität, Freifahrtkarten und Diäten, nicht ohne dabei zu versichern, daß das Parlament eine idiotische Schwachbunde sei, aus dem für das Proletariat nichts Vernünftiges herausgeholt werden könne.

Seitdem haben die Parolen alle vier Wochen gewechselt. Einmal wurde die Erfassung der Sachwerte den Arbeitern denunziert als echt mehrheitssozialistische Reichheit, sich vor der Sozialisierung zu drücken; dann war plötzlich die Erfassung der Sachwerte das kommunistische Allerheiligste. Einmal war oberstes Ziel: Kampf gegen die gelben Amsterdamer und Zerstückung nicht nur der politischen Parteien, sondern auch der Gewerkschaften; dann plötzlich wurde die Einheitsfront hervorgezogen. Augenblicklich steht es zwischen Zerstückung und Einheitsfront so, daß in der jüngsten Parteiauscheidung der Kommunisten ein harmloser Delegierter ganz offen formulieren konnte: die Hauptfrage ist, wie verbinden wir die Parole der Einheitsfront mit der kräftigen Bekämpfung der Sozialdemokraten und Unabhängigen? Kann man uns noch herzlich zur Einheitsfront einladen?

Kann man uns noch herzlich zu die Arbeiterkomitees rufen?

Die kommunistischen Parolen haben längst jeden ersten Sinn verloren. Einmal — lang, lang ist es her — glaubten die Kommunisten wenigstens selbst ernsthaft daran. Glaubten an die unmittelbare bevorstehende Weltrevolution, die Diktatur des Proletariats und andere mehr oder minder löbliche Dinge. Heute, nach den russischen Erfahrungen, ist die ganze kommunistische Bewegung ein großer Schwindel geworden. Arbeiter, die verzweifelt keinen Ausweg aus dem deutschen Elend mehr sehen, werden mißbraucht, um den wesentlichen Bedürfnissen russischer Staatspolitik zu dienen. Die Sowjetmacht haben machen das Geschäft mit Herrn Hugo Stinnes.

Inzwischen ist auch die letzte kommunistische Parole verpufft. Was werden nun die Gefolgsleute Nabels für eine Parole aussprechen?

Die Teuerung im Ausland.

Im Gegensatz zu der bei uns ständig zunehmenden Teuerung haben die meisten ausländischen Staaten einen weiteren, teilweise recht erheblichen Rückgang der Lebenshaltungskosten in den letzten Monaten aufzuweisen. In England sind nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamts infolge einer weiteren Ermäßigung der Kleinhandelspreise die Ernährungskosten im März gegenüber dem Vormonat um 2,8 v. H. zurückgegangen. Der Gesamtindex für die wichtigsten Lebensbedürfnisse (Ernährung, Heizung, Beleuchtung, Miete, Bekleidung) ermäßigte sich von 188 auf 182, das ist um 3,2 v. H.; gegenüber dem höchsten im November 1920 erreichten Standes (179) bedeutet dies einen Rückgang um 8,4 v. H. Seitdem ist, von einer kurzen Unterbrechung im Sommer 1921 abgesehen, die Indexziffer ständig gefallen und hat nunmehr den Stand vom Oktober 1917 erreicht.

In den Vereinigten Staaten von Amerika nähern sich die Ernährungskosten weiter dem Friedensstand. Sie überschreiten die Friedenskosten im März nur noch um 38 v. H. In Kanada betragen im März die wöchentlichen Ausgaben einer fünfköpfigen Familie für die Ernährung 42 v. H. mehr als in der Vorkriegszeit. Die gesamten Lebenshaltungskosten (Ernährung, Heizung, Beleuchtung und Miete) beliefen sich auf das 1,3fache des Monats Juli 1914.

In Frankreich, Belgien und Italien haben sich die Preise den Vorkriegspreisen noch nicht in dem Maße wie in den Vereinigten Staaten und in England genähert, sie sind aber seit November 1921 von Monat zu Monat ebenfalls ständig zurückgegangen. In Paris hatte eine vierköpfige Arbeiterfamilie zur Bekleidung des Ernährungsbedarfs im März noch das 2,9fache der Vorkriegsausgaben aufzuwenden.

In den ehemals neutralen Ländern ist die Abwärtsbewegung der Preise ebenfalls weiter fortgeschritten. In der Schweiz sind viele Lebensmittel erheblich billiger geworden, besonders Eier, deren Preis um 30 v. H. zurückgegangen ist, ferner Käse, Milch und Schweinefleisch. Auch in den Niederlanden ist der Rückgang der Ernährungsausgaben auf Preisermäßigung für Milch, Käse und Fleisch zurückzuführen. In Norwegen sind Eier, Zucker und Brot billiger geworden, außerdem haben sich aber auch die Ausgaben für Getreide und Fleischstoffe, sowie für die Bekleidung ermäßigt.

Anderwärts liegen die Verhältnisse in den übrigen europäischen, unter der Ungunst der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse leidenden Ländern, außer in Deutschland also in Desterreich, in Polen und Rußland. In Wien ist der vorübergehend beobachtete Stillstand in der Teuerungsentwicklung nicht von langer Dauer gewesen. Nach den Feststellungen des Bundesamts für Statistik ist im April wieder eine erhebliche Verteuerung der Lebensmittel, mit Ausnahme der Kartoffeln eingetreten. Gegenüber dem Januar 1921 ergibt sich im April 1922 eine 16- bis 17fache Verteuerung. An der Gesamteigerung ist die Ernährung am stärksten beteiligt. Die Wohnungsmiete hat in Wien jetzt das 17fache der Friedenshöhe erreicht. Die von den Erhebungen erfassten Lebensbedürfnisse haben zusammen eine 87fache Verteuerung, ohne Einrechnung des Wohnungsaufwandes sogar eine 100fache Steigerung aufzuweisen.

In Polen (Warschau), wo die Lebenshaltungskosten nach dem Verbrand einer vierköpfigen Arbeiterfamilie regelmäßig berechnet werden, hat im Januar 1922 — nur bis dahin liegen Berichte vor — die Teuerung das 400fache des Friedensstands erreicht; sie bleibt demnach wesentlich hinter der Teuerung in Oesterreich zurück, die zur gleichen Zeit bereits auf das 25fache der Vorkriegszeit gestiegen war.

In Sowjetrußland gelte die für den notwendigen Lebensbedarf aufzuwendenden Kosten eine Reihe ansteigende Entwicklung. Klein in der zweiten Märzhälfte hat eine Preissteigerung eingeleitet, die zwischen 2 v. H. in Kiew und 15 v. H. in Odesa schwankt. Dieser erste wichtige wirtschaftliche Hauptknoten, aus dem bedeutende Getreidemengen in das Ausland ausgeführt wurden, wick am 1. April eine erhebliche größere Teuerung auf als Moskau und Petersburg. Ein russischer Pfund (gleich 400 Gramm) Roggenbrot kostete am 1. April in Odesa 92 000 Sowjetrubel gegen 58 600 Rubel in Moskau und 78 000 Rubel in Petersburg.

Für Moskau, wo das Fortschreiten der Teuerung jede Woche festgestellt wird, läßt sich die Entwicklung weiter verfolgen. Nach den Preisen der dritten Aprilwoche, die durch die inzwischen fortgeschrittene Teuerung längst überholt sind, mußte man mehr als 80% Millionen Sowjetrubel haben, um sein Leben einen Monat in Moskau fristen zu können.

Internationale Geschäftemacherei des Erzhäufers

Großen Vorbildern nachahmend, will Wilhelm ebenfalls "Erinnerungen" herausgeben. Das interessanteste dabei ist, daß er dabei nicht verschmäht, möglichst gute Geschäfte mit den ehemals feindlichen Staaten zu machen. So hatte sein Leipziger Verleger Köhler, die englische Ausgabe des Buches zunächst der Londoner "Times" als Verlagsobjekt angeboten. Das Geschäft kam jedoch nicht zustande, da die Honorarforderungen des Erzhäufers dem englischen Blatt zu hoch waren. Jetzt wird nun mitgeteilt, daß zwischen dem Verleger und einem amerikanischen Konsortium ein Vertrag zustande gekommen ist. Danach erwirbt gegen Zahlung von 250 000 Dollar das New Yorker Mac Clumes New Paper das Alleinrecht zur Veröffentlichung der Erinnerungen des früheren Kaisers in englischer Sprache. Das im ersten Kapitel mit der Entlassung Bismarcks beginnende Buch wird vom 1. September ab abschnittsweise in 80 amerikanischen Zeitungen veröffentlicht werden. Das Buchverlagsrecht für die ganze Welt mit Ausnahme von Deutschland und Desterreich, wo der Köhlerische Verlag das Buch selbst verlegen wird, hat der New Yorker Verlag Harper Brothers. Geld stinkt dem "großen Hohenzollern" also nicht, selbst wenn es aus den Händen der so "gehähten ehemaligen Feinde" kommt. Geschäft ist eben auch ihm Geschäft!

Neue Verhandlungen im Bergbau. Nachdem infolge der Ablehnung des Ueberstichten- und Lohnabkommens seitens der Bergarbeiter die Voraussetzungen für dieses Abkommen in Fortfall gekommen sind, sollen Mittwoch, den 14. Juni zentrale Verhandlungen mit sämtlichen Bergbauvereinen in Berlin stattfinden.

Die Enteignung gerichtlich sanktioniert. Nach der "Gazeta Warszawska" hat das Warschauer Obergericht die Berufung des früheren preussischen Domänenpächters von Osten abgelehnt. Damit wurde eine grundsätzliche wichtige Entscheidung gefällt.

Deutsch-jugoslawischer Handelsvertrag. Die Ratifikationsurkunden des deutsch-jugoslawischen vorläufigen Handelsvertrages sind am 10. d. Mts. in Belgrad ausgetauscht worden.

Eine staatliche Fachschule für Wirtschaft und Verwaltung ist in Düsseldorf in Anwesenheit des preussischen Handelsministers, der Vertreter der staatlichen und kommunalen Behörden, der politischen Parteien und der Gewerkschaften eröffnet worden.

„Der lenkbare Klapperstorch“.

Die Frühjahrszeit ist für den Storch die günstigste. Das steht außerhalb jeder Frage. Die Frage ist vielmehr die, was wird der Storch einst bringen. Anabe oder Mädchen? Die Wissenschaft kann darauf nicht antworten. Je tiefer sie in die Geheimnisse der Natur einbringt, desto ratloser wird sie. Aber das Bedürfnis nach Klarheit ist groß. Mancher Vater und manche Mutter würden gern besondere Regeln beachten und sich so einrichten, um je nachdem einen Anaben oder ein Mädchen zu bekommen. Wo die Wissenschaft versagt, greift deshalb mit Recht der Dünkelmann ein, stellt eine Tabelle zur Vorausbestimmung des Geschlechts auf und nennt sie „Der lenkbare Storch“. Dr. G. Kamradt beschreibt ihn im „N. Z.“ folgendermaßen:

„Ein bequemes im Fortschritt oder der Handtaische zu tragendes Kartonsblatt ist kreisförmig in 31 Felder, entsprechend den Tagen der Monate geteilt. Eine kleinere, innerhalb dieses Kreises drehbare Scheibe trägt einen Zeiger, der nach einer etwas unklaren Anweisung auf dem Revers der Tabelle auf den für die Berechnung maßgebenden Monatsstag zu drehen ist. Gleichzeitig stellt sich dann eine der vier Rubriken des Innenscheibes so ein, daß man nun nur einige Zahlen für Anaben 271 bis 273, für Mädchen 275 zu addieren braucht, um genau zu erfahren, was man demnächst sein wird. Verächtlicher Weise hat aber dieser „lenkbare Klapperstorch“ (bearbeitet nach der Lehre von Friedrich Robert) außer den Rubriken „Anabe“ oder „Mädchen“ noch zwei mit der Bezeichnung „Unbestimmt“, so daß man also mit seinem Ziv oft genug auch im Dunkeln tappt. Insofern erinnert der ganze Apparat etwas an eine Roulette, der übrigens auch die äußerliche Anmachung ähnelt. So besteht noch die Gefahr, daß der „lenkbare Klapperstorch“ unter der verbotenen Glücksspiele fällt und am Ende, was bei der exakten Forderung in Betracht kommt, noch Zugsteuer zu zahlen ist.“

Da haben wir die Lösung des Weltproblems. Wir machen hunderttausend Gold im Pünchen. Der Glaube hat zwei gute Eigenschaften: er trübt die einen und wagt die andern

wohlhabend. Beide leben einträglich davon. Wir aber sind endlich die Herren dieser Welt.

Aus dem österreichischen Parlament.

Köstliche Proben unfretwilligen Humors enthält ein unter dem Titel „Rede Blüthen“ im Verlag Braumüller, Berlin, erscheinendes lustiges Büchlein. Verfasser ist der ehemalige Parlamentsberichterstatter des österreichischen Abgeordnetenhauses August Angenetter.

Der festige Kultus- und Unterrichtsminister ist ein Mann, dessen linke Hand nie weiß, was die rechte sagt.

Ich kann nicht länger schweigen, ohne einige Worte zu sagen.

Zentnerschwer lastet auf unserer Presse das Auge des Gesetzes.

Ein wichtiger Zweig der Landwirtschaft ist die Ausfuhr des Viehs, dem auch ich die Ehre anzugehören habe.

Was nützt das Fleisch der Säbne, wenn man dieselben verloren hat.

Meine Herren! Wenn wir das Vieh schützen, dann schützen wir auch uns.

Das Geld ist flöten gegangen, Millionen sind verschwunden. Dann haben wir Schulden gemacht, und die sind auch verschwunden.

Rein Loch ist zu groß, durch das das goldene Kalb nicht lächelnd hindurchziehen könnte.

Ich kenne den Ministerpräsidenten ganz genau. Mit der einen Hand liebäugelt er mit den Fischen, mit der andern verkauft er den Deutschen.

Werdkampf der Nation. Er ist einer der wenigen, die dazu berufen sind, das Buch zu schreiben. Der reiche Inhalt dieser Schrift spiegelt sich in den Kapiteln wider: 1. Von der Parteien Gunst; 2. das deutsche Drama um 1880; 3. Die Revolution der Literatur; 4. Lehrjahre; 5. Der Parier; 6. Die armen Leute brauchen Brot; 7. Das Vieh von unserem Jahrhundert; 8. Neue Gelehrte; 9. Sonnenaufgang; 10. Germinalzeit; 11. Wie die Weber entstanden; 12. Die Weber als Kunstwerk; 13. Die Schicksale des Weberdramas; 14. Hauptmanns Lustspiele; 15. Sannelle; 16. Florian Geier; 17. Die Märchendramen; 18. Heiße Früchte; 19. Hauptmann als Dichter und Mensch; 20. Hauptmann und das deutsche Volk.

Ein Bild auf einem Stecknadelknopf. Die kleinste Arbeit, die jemals geschaffen worden ist, ist das Werk eines Washingtoner Kupferstechers namens C. Habicht. Es ist ein Bild des Kapitols von Washington, das auf dem goldenen Knopf einer Stecknadel eingeschnitten ist. Die Herstellung dieses Bildes nahm vier Monate angestrengter Arbeit in Anspruch, und drei Tage brauchte der Künstler, um die Oberfläche des Nadelkopfes zu polieren. Das Bild, das mit einem äußerst feinen Diamantsichel und mit Hilfe einer starken Lupe ausgeführt wurde, ist so klein, daß man es nur durch das Mikroskop sehen kann. Die Einzelheiten, Tore, Fenster, Säulen usw. des Gebäudes, sind auf das genaueste ausgeführt. Unter dem Bilde ist geschrieben: „United States Capitol“ und darüber „Washington 1922“. — Die Urnahmen unserer heutigen Abenteurer pflegten eine solche Beschäftigung als „Gosim Naches“ zu bezeichnen.

Ferndruckapparate für Zeitungen. Der ungarische Ingenieur Szabo hat einen Ferndruckapparat konstruiert, mittels dessen Druckfäße auf drahtlichem und drahtlosem Wege auf unbegrenzte Entfernungen übertragen werden können. Die Ferndruckapparate können in das Fernnetz eingeschaltet werden. Der Erfinder will auf diese Weise das gleichzeitige Erscheinen großer Zeitungen in verschiedenen Weltteilen ermöglichen, ohne Inanspruchnahme von Post und Telegraph.

Danziger Nachrichten.

Änderung in der Gehaltszahlung der Senatsangestellten.

Am den Senat war der Antrag gerichtet worden, den Angestellten ebenso wie den Beamten das Gehalt im Voraus zu zahlen, da die Angestellten durch die nachträgliche Gehaltszahlung ständig einen Verlust erleiden durch die im Laufe des Monats eingetretene Geldentwertung. Bei den Verhandlungen zwischen den Angestellten-Gewerkschaften und dem Senat erklärte sich letzterer bereit, dem Antrag insoweit entgegenzukommen, als ebenfalls wie im Deutschen Reich am 15. jeden Monats ein Teil des Gehalts in Höhe von 1000 Mk. an alle Angestellte gezahlt wird. In dieser Verhandlung wurde auch die Gehaltszahlung bei Probefristen zeit neu geregelt. Bisher bestand eine sechsmonatige Ausprobungszeit, während der nur 80 Prozent des Gehalts gezahlt wurden. Der Senat schloß nun mit den Angestellten-Gewerkschaften ein fünftes Ergänzungsabkommen, in dem vereinbart wurde, daß mit Neuaufstellenden, bei denen nach Prüfung ihrer früheren Tätigkeit sowie ihrer Allgemeinbildung nicht die Gewähr geboten ist, daß sie nach längstens vierwöchentlicher Tätigkeit in der Lage sind, die für sie bestimmte Stelle voll auszufüllen, eine Ausbildungs-, Vorbereitungs- oder Probezeit vereinbart werden kann, deren Dauer auf höchstens drei Monate, in Ausnahmefällen auf höchstens sechs Monate festgesetzt werden darf. Unter diese Kategorie fallen jedoch nicht diejenigen, die vor ihrer Anstellung eine annähernd gleichartige bzw. gleichwertige Tätigkeit ausgeübt haben. Als gleichartig bzw. gleichwertig wird in der Regel die Tätigkeit in kaufmännischen und technischen Betrieben, in sonstigen Büros und bei Behörden angesehen sein. Die auf Probe Angestellten sind für die Dauer der mit ihnen vereinbarten Zeit mit 85 Prozent der Bezüge bei einer dreimonatigen, mit 90 Prozent der Bezüge bei einer sechsmonatigen Probe- bzw. Ausbildungszeit zu bezahlen. Das Ergänzungsabkommen tritt mit Wirkung vom 4. Februar d. J. in Kraft. Alle dem Abkommen entgegenstehenden Bestimmungen werden mit demselben Zeitpunkt aufgehoben.

Wenn man vor Gericht nicht erscheint... Der Kaufmann Siegfried Schier in Danzig und die Kaufmannsfrau Pauline Alter in Boppo wurden vom Schöffengericht am 12. Juni wegen Hehlerei zu je 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Beide legten Verurteilung ein. Die Berufungsinstanz setzte einen Termin an. Schier schrieb, wohl in Anlehnung an ein berühmtes Muster, daß er krank und nicht verhandlungsfähig sei, er werde nicht erscheinen. Der Vorsitzende traute dieser Krankheit nicht und schickte den Kreisarzt zur Begutachtung hin. Dieser meldete, daß Schier durchaus verhandlungsfähig sei. Der Termin wurde aber aus einem anderen Grunde aufgehoben. Gestern war nun ein zweiter Verhandlungstermin angesetzt. Schier schrieb wieder, er sei nicht verhandlungsfähig und müsse ins Bad reisen. Durch seinen Verteidiger ließ er den Antrag auf Aufhebung des Termins stellen. Der Vorsitzende ließ den Angeklagten wieder durch den Kreisarzt begutachten und dieser gab sein Gutachten dahin ab, daß der Angeklagte verhandlungsfähig sei und die Badereise bis nach der Verhandlung aufschieben könne. Das Gericht lehnte die Aufhebung des Termins ab. Schier schickte aber ein Zeugnis seines Hausarztes ein, nach dem er lungenleidend sei und ins Bad reisen müsse. Das Gericht

verhandelte nun über die Sache und erkannte darin, daß Schier nicht genügend entschuldigt sei. Er sei geladen unter dem Hinweis, daß seine Berufung verworfen wird, wenn der Angeklagte ohne genügende Entschuldigung ausbleibt. Die Berufung wurde auf Grund dieses Verhaltens auch tatsächlich verworfen. Die Strafe von 6 Monaten bleibt bestehen. Schier selbst ist den Tag vorher ins Bad gereist. Diese Habereise wird für den Angeklagten infolgedessen noch einen besonderen Beigeschmack haben, als die Mitangeklagte Alter freigesprochen wurde. Die Angeklagten hatten Garn gekauft, das-ber amerikanisch-polnischen Mission gestohlen war. In der Gemeindefauna wurde dargelegt, daß dieses ausländische Garn auch sonst im Handel zu haben war. Das Gericht hielt es deshalb nicht für ausgeschlossen, daß die ersehene Angeklagte glaubte, es handle sich um rechtlich erworbene Ware. Sie hat das Garn zum Selbstkostenpreise weitergegeben.

Der Etat des Gaswerks

für 1922 rechnet mit einem Ueberschuß von 8 Millionen Mark. Die Gesamteinnahme wird auf rund 120 Millionen Mark geschätzt, gegenüber 80 Millionen Mark im Jahre 1921. Die Gasabgabe soll 57,5 Millionen Mark bringen, das sind 84,8 Millionen Mark mehr als im Vorjahre. Von den Nebenerzeugnissen soll Kohle 37,7 Millionen Mark bringen. Die Einnahme aus Teer ist mit 5,8 Millionen Mark veranschlagt. Aus Ammoniak erhofft man eine Einnahme von 1,4 Millionen Mark, und aus Benzol 5,5 Millionen Mark. Sowohl die Einnahmen als auch die Ausgaben zeigen eine starke Erhöhung. Die Ausgaben sind gestiegen durch die Erhöhung der Kohlenpreise und der Gehälter und Löhne. In den erhöhten Einnahmen spiegeln sich die regelmäßigen Gaspreiserhöhungen wieder.

Neue Lohnvereinbarungen im Gaswirtschgewerbe. Zwischen dem Verein der Gaswirte von Danzig und Umgegend und dem Zentralverband der Hotel-, Restaurant- und Café-Angestellten, sowie dem Bund der Hotel-, Restaurant- und Café-Angestellten ist für das Danziger Gaswirtschgewerbe eine Erhöhung der Löhne des Tarifvertrages vom 1. Dezember 1921 um 75-100 Prozent vereinbart worden. Die neuen Lohnsätze treten für das festbesoldete Personal rückwirkend vom 1. Mai d. J. und für die Prozentempfänger vom 1. Juni d. J. in Kraft. Nachträge zum Tarifvertrag sind im Verbandsbureau des Zentralverbandes der Hotel-, Restaurant- und Café-Angestellten, Heveliusplatz 1/2, erhältlich.

Ein Schulgesangkursus fand im Lehrerseminar Rangfur zur Einführung der Lehrer und Lehrerinnen des Freistaates Danzig in die neue Gesangsmethode in der Zeit vom 7. bis 10. Juni unter Leitung des Seminar- und Musiklehrers Alfred Gebauer statt. Es nahmen gegen 40 Herren und Damen daran teil. In der Schlussrede betonte Kreisrat Behrendt als Vertreter des Senats, wie trefflich es der zielbewusste Leiter verstanden hat, sämtliche Teilnehmer in theoretisch-praktischer Art in die Methode des bewußten Singens nach Noelen einzuführen. Rektor Matzkewitz dankte dem Kursusleiter und bat namens aller Kursteilnehmer, daß Herr Gebauer sein Können auch im „Danziger Schulblatt“ niederlegen möchte, da die bisherigen Gesangspläne von der Grundschule bis zur Oberstufe dringend einer Revision durch einen solchen kundigen Fachmann bedürfen.

Arbeitnehmer und Volkswirtschaft.

Die Arbeitnehmerschaft spürt täglich und stündlich die verderblichen Begleiterscheinungen unserer auf fallenden Grundfragen aufgetauten Volkswirtschaft. Will sie jedoch die volkswirtschaftlichen Probleme meistern, muß sie sie gründlich kennen. Der Weltkrieg und die Revolution haben in weitesten Kreisen das Verständnis für die ungeheure Bedeutung wirtschaftlicher Probleme geweckt und den Wissensdurst gerade in dieser Richtung besonders angeregt. Wer in den Kreisen seiner Arbeitskollegen sich aufmerksam umsieht und politische oder gewerkschaftliche Versammlungen besucht, wird die Wahrnehmung machen, daß ein harter Zug nach volkswirtschaftlicher Erkenntnis durch die arbeitenden Massen unseres Volkes geht, daß aber leider so unendlich vielen trotz heißen Bemühens die gesuchte Erkenntnis verläßt bleibt. Wohl findet man auf dem bescheidenen Bücherbreit vieler Arbeiter und Angestellten Werke der hervorragendsten volkswirtschaftlichen Theoretiker aller Zeiten und Richtungen. Man sieht es den Büchern schon äußerlich an, daß sie nicht als Zimmerschmuck aufgestellt, sondern daß sie Seite für Seite, Wort für Wort gelesen und wirklich durchgearbeitet wurden. So mancher, der sich in diese theoretische Literatur vertiefte, fand aber bei diesem Studium nicht die gesuchte Befriedigung.

Die Erklärung liegt auf der Hand. Bevor man sich an die Lektüre der sogenannten volkswirtschaftlichen Klassiker heranwagt, muß man sich selbst erst für ein solches Studium vorbereiten und durch Bekanntwerden mit den einfachsten volkswirtschaftlichen Grundbegriffen die Voraussetzungen für eine Weiterbildung schaffen. Obwohl gegenüber der Vorkriegszeit in unserem Volkswirtschaftswesen schon manches besser geworden ist und eine neue Richtung dahin geht, die staatsbürgerliche Erziehung der heranwachsenden Jugend besonders zu pflegen, ist doch auf diesem Gebiete noch alles im Werden. Die im besten Mannesalter stehenden Arbeitnehmer müssen noch vieles nachholen, was die Schule an ihnen vernachlässigt hat. Die Mitwirkung der Arbeiter und Angestellten an der Betriebsverwaltung, die durch das Betriebsrätegesetz und durch das Gesetz über die Arbeiterausschüsse, sowie durch verschiedene andere Erziehungsgesetze der modernsten Sozialpolitik ermöglicht wurde, macht die volkswirtschaftliche Schulung zu einer besonders wichtigen Aufgabe.

Parteien und Gewerkschaften haben sich bemüht, die auf diesem Gebiete vorhandene Lücke in der Literatur auszufüllen und ihren Mitgliedern die geeignetsten Mittel zur Weiterbildung in Gestalt volkstümlich gehaltener Schriften wie auch Vortragskurse über Wirtschaftskunde, Wirtschaftspolitik und soziale Gesetzgebung an die Hand zu geben. Aber auch diese Bemühungen können ihren Zweck nur erfüllen, wenn derjenige, der sie zur Hand nimmt, täglich und stündlich darauf bedacht ist, zunächst in seinem Arbeitsgebiet und dann weiter in seiner Gemeinde und überhaupt in der ihn umgebenden Welt auf Grund eigener Beobachtungen wirtschaftliche Zusammenhänge zu erkennen und die Wirkungen wirtschaftlicher und sozialpolitischer Gesetze festzustellen. Gerade das Scheinbar Einfache und Unwichtige ist mitunter für die Erkenntnis der auf den ersten Blick sehr kompliziert erscheinenden Vorgänge sehr wichtig. Aus diesem Grunde sollte der Arbeitnehmer auch bei der Erziehung seiner Kinder darauf bedacht sein, ihnen den Blick für die Vorgänge des Alltags zu schärfen und sie davon zu überzeugen, daß im Leben des Volkes wie bei einzelnen auch Kleinigkeiten ihre wesentliche Bedeutung haben. Die Veränderungen, die in Deutschland seit dem Jahre 1914 auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet eingetreten sind, waren derart einschneidend und grundlegend, daß man mit dem Rüstzeug

Fräulein

Ein Danziger Heimatroman

von Paul Enderling.

61) (Copyright 1920 by J. G. Cotta'sche Buchhandlg. Nachflg. Stuttgart.)

Endlich wurde es lichter. Der Turm öffnete sich. Auf einer breiten Plattform, die schon fast freilag, kletterten sie zur letzten Plattform hinauf. Sonne war um sie und Unendlichkeit. Die Glockentöne klangen hier oben gedämpft, wie durch einen Samtvorhang hindurch. Sie schienen die Tauben zu tragen, deren weiße Leiber über dem bordeauxroten Ziegeldach und der grünen Patina der Dachreiter und Seitentürmchen schwebten. Die Sonne ließ all die Goldzierate an den Patrizierhäusern da unten, am Zeughaus, an dem blickt vor ihnen aufwachsenden palmenförmigen Ratsturm aufstimmern. Alle Farben wurden reicher, tiefer, fatter.

Die Stadt sah ganz klein und zusammengeknüllt aus, als hätten Riesenhände im Uebermut all diese Häuser und Häuschen zusammengescharrt. Eins preßte sich ans andere, gedrückt und eingeschüchtert, und wollte nicht gesehen werden.

Die Engwässer schnitten die schnurgeraden Straßen durch das Häusergewirr. Als überragende Wegweiser die vielen, vielen Türme.

Er lehnte sich auf das Geländer, in das Buchstaben und ganze Namen eingeschrieben waren. Eine Wetterfahne mit zwei Kreuzen und der Zahl 1609 bewegte sich knarrend und quietschend. Rings um die Stadt ein grüner Gürtel von Bergen, Wäldern und Feldern. Dort hinter der Speicherinsel lag das Verder mit seinen fetten Weidern, seinen Kanälen und Gräben, in denen an den Abenden die Frösche quakten, und seinen Weidenbäumen, die so blaarr und melanholisch waren.

Fräulein war seinen Blicken gefolgt und deutete nun hinüber.

„Sie sagten mir einmal Verse. „Vor den Wälden“ hießen sie. Wissen Sie sie noch?“

„Ja,“ sagte er und sprach langsam seine Verse:

Ich sehe sie noch im Abendchein,
Die kruppigen Weiden am schmalen Rain,
Da bin ich als Knabe gegangen,
Gesunken Hauptes querfeldein...
Und die Berden sangen.

Und des Ratsturms glühner Glanz,
Der über der Wälle grünen Kranz
Herüberstrahlte...
Und Froshgequäl und Mückentanz —
Und der nordische Himmel blaute.

Von schwarzen Krähen ein kreischender Strich —
Und Glocken klangen so feterlich
Über die Lande.
Des Knaben Augen weiteten sich,
Und das Herz war voll bis zum Nande...

Ich sehe sie noch... Und die Seele summt:
Als mein Leiden würde im Wind
Nestlos verwehen,
Kbant' ich noch einmal, wie damals als Kind,
Unter den Weiden gehen...

Fräulein schweig. Dann gab sie ihm die Hand. „Von wem sind die Verse?“

Er lächelte. „Von meinem besten Freunde. Er heißt Hermann Görke.“

„Sie sind doch ein Dichter.“

„Ich glaube es auch einmal,“ sagte er leise. „Aber nun bin ich von diesem und anderem Wahnin abseilt.“ Er trat an die Brustwehr. Sie stand jetzt neben ihm.

Durch das Stadtbild und die Felker nach der See zu ringelten sich wie grüne Schlangen die Flüsse. Ueber der See lag milchiger Dunst und kämpfte gegen die Sonne.

Von unten erscholl langsame, getragene Musik und verwehte gleich wieder. Dies Aufklängen und Verwehen der Töne geschah ohne Uebergang, so daß sie nicht eher ihren Ursprung zu erkennen vermochten, als bis sie auf dem Holzmarkt nach der Promenade zu den Trauerzug entdeckten.

Das lenkte den Blick wieder auf das Stadtbild zu ihren Füßen, und sie versuchten, einzelne Häuser zu erkennen; es glückte aber nicht. Im Gemüß der Giebel verschwand das Einzelne.

„Ist es nicht sonderbar? In jedem Haus und Häuschen da unten sind Menschen, die sich so ungeheuer wichtig sind wie sonst nichts. Jeder hat seine eigenen Sorgen und seine eigenen Träume, jeder erstirbt an der Qual des Heute und trüßelt sich mit dem Morgen. Und einer weiß vom anderen so wenig, wie wir von ihnen wissen und sie von uns wissen. Wir sind eben einander alle nur Nebenmenschen.“

Er dachte für sich weiter: Was wüßte ihr da unten, was ich dafür gäbe, hier — jetzt — in Licht und Sonne zu stehen mit einem Menschenkinde, das ich liebe, Arm in Arm! Für wieviel Jahre, für wieviel Entgegnungen und Kampf und Not das entscheidende würde... Aber stand dort nicht eine im Lichtblauen Kleide mit brennenden braunen Augen in dem blauen Gesicht, das ein junger Schmerz durchfurcht hatte?

„Warum sehen Sie mich so an?“ Fräulein neigte sich zu ihm. „Haben Sie mir nichts zu sagen, Herrmann?“

„Nein — nein,“ stammelte er.

„Machen Sie es mir doch nicht so schwer, Herrmann.“

„Ich möchte Ihnen alles leicht machen, glauben Sie nur.“

In dieser Stunde kämpfte Herrmann den schwersten Kampf seines Lebens. Er wußte jetzt: er brauchte nur die Hand zu ergreifen, die da auf dem blauen Kleide selbst demütig und traurig lag. Aber zwischen ihm und dem Glück würde diese Fuge stehen. Sie würde ewig dazwischenstehen. Er vernünftigte den Augenblick, der ihn zum Zeugen der Aussprache Theas und Volhars gemacht. Hätte er sonst nicht jubelnd zugegriffen?

Fräulein saß auf der Holzbank. Ihr Kopf hatte sich geneigt. Sie sah nichts mehr von dem weiten, weiten Bild ringsum. Er sah, wie ihr Tränen über die Wangen liefen. Sie litt. Aber im weichen Schmerz fühlte er, wie sie um den anderen litt... und wie sie den anderen lieben mußte... Nun wußte er, was er zu tun hatte.

„Er liebt Sie ja,“ sagte er und dämpfte seine Stimme zum Klitzern. „Er liebt Sie ja über alles. Ich weiß es.“

Sie schüttelte schweigend den Kopf.

„Ich habe ja alles angehört.“ Und hastig erzählte er alles, was er unten erlebt.

Langsam begriff sie.

Sie stand auf und ging ein paar Schritte. Ganz mechanisch. Nur weil sie etwas tun mußte.

(Fortsetzung folgt.)

Der neue Arbeiterbewegung...
Wissenschaft, die sich nicht nur mit den materiellen Interessen der Arbeiter beschäftigt, sondern auch mit den geistigen und sozialen Problemen der Arbeiterklasse.
Der Arbeiterbewegung ist es wichtig, die Arbeiter zu erziehen und zu erhellern, um sie zu befähigen, ihre Interessen zu verteidigen und zu fördern.
Die Arbeiterbewegung ist ein Kampf um die Befreiung der Arbeiter von der Ausbeutung und Unterdrückung durch die Kapitalisten.
Die Arbeiterbewegung ist ein Kampf um die Erringung der Demokratie und der sozialen Gerechtigkeit.
Die Arbeiterbewegung ist ein Kampf um die Einheit der Arbeiter aller Nationen.

Der Arbeiterbewegung ist es wichtig, die Arbeiter zu erziehen und zu erhellern, um sie zu befähigen, ihre Interessen zu verteidigen und zu fördern.
Die Arbeiterbewegung ist ein Kampf um die Befreiung der Arbeiter von der Ausbeutung und Unterdrückung durch die Kapitalisten.
Die Arbeiterbewegung ist ein Kampf um die Erringung der Demokratie und der sozialen Gerechtigkeit.
Die Arbeiterbewegung ist ein Kampf um die Einheit der Arbeiter aller Nationen.

Rassenpatient oder Privatpatient?

Der Hauptvorstand deutscher Ortskrankenkassen Dresden schreibt uns:
Die Klagen über die schlechte ärztliche Versorgung der Krankenkassen wollen nicht wieder verstummen. Auch von den Ärzten wird zugegeben, daß die Behandlung der Rassenpatienten nicht so ist wie sie sein sollte. Die Gründe dafür sind klar. Die Rassen sind gesetzlich verpflichtet, durch Verträge mit den Ärzten die ärztliche Hilfe für ihre Mitglieder sicherzustellen. Die Honorarzählung ist von den Patienten auf die Kasse übergegangen. Diese Tatsache hat im Verein mit der Ueberfüllung des ärztlichen Berufs zu Verhältnissen geführt, die man getrost als „Ueberarztung“ bezeichnen kann. Nicht mehr die Qualität der ärztlichen Leistung ist ausschlaggebend für die Bemessung des Honorars, sondern die Menge der Berrichtungen, die der Arzt macht. Jeder Arzt hat also ein Interesse, daran, möglichst viel Patienten zu bekommen, sich aber mit keinem allzu lange aufzuhalten. Gedankenloses Verschreiben von Arzneien und oft ganz wertloser Stärkungsmittel muß die Mängel der Behandlung ausgleichen. Die Folge sind Einbußen an gesundheitlicher Volkskraft, steigendes Mißtrauen gegen die Ärzte und schließlich Verschwendung von Rassenmitteln, die besser angelegt werden könnten. Die Krankenversicherung, die einzige Hilfe des Arbeiters im Krankheitsfalle, ist in schwerer Not. Das beweisen die Berichte der Kassen aus dem letzten Jahr. Aus diesen Zahlen ergibt sich, daß die Kassen Darlehen aufnehmen mußten, zu deren Deckung die Leistungen herabgesetzt und die Beiträge erhöht wurden. Wichtige gesundheitsfördernde Maßnahmen mußten unterbleiben. Hier gibt es auch nach Aufhebung vieler Ärzte nur eine Rettung. Der Rassenpatient muß zu dem Arzt in das gleiche Verhältnis wie ein Privatpatient kommen. Die Kassenmitglieder müssen durch ihre Vertreter im Ausschuss und Vorstand selbst bestimmen können, ob die Kasse Verträge mit den Ärzten und Apothekern schließen soll oder ob es dem Kranken überlassen bleibt, den Arzt als Privatpatient aufzusuchen und sich die Kosten für die Krankenpflege einschließlich Arznei nach dem Verhältnis der geleisteten Beiträge von der Kasse erstatten zu lassen. Greift diese Regelung Platz, dann werden die Klagen über die schlechte ärztliche Behandlung von selbst aufhören, dann wird es auch möglich sein, wieder Rassenmittel für andere dringende Zwecke freizumachen, zum Beispiel für eine Erhöhung des jetzt durchaus unzureichenden Krankengeldes und für die dringend notwendige allgemeine Einführung der Familienkrankenpflege.

Aus dem Osten.

Frankfurt. Geschäftstätigkeit. Ein Mädchen von 18 Jahren versuchte in der Stadt einen Sack zum Preise von 15 000 Mark zu verkaufen, den sie fälschlich als ihren Eltern gehörend bezeichnete. Dieses wurde der Kriminalpolizei zur Anzeige gebracht, welche dem Mädchen natürlich den Sack abnahm.
Marienburg. Die Flucht aus der U.S.F. Stadtzeit und Kreisbauernrat Arthur Reumann ist aus der U.S.F. abgetreten und hat seine Mandate als Kreisbauernrat sowie als Magistratsmitglied niedergelegt.
Münchberg. Den Entwurf einer Hausangehörigensteuer unterbreitet der Magistrat der Stadtverordnetenversammlung. Als Haus angeht im Sinne dieser Ordnung gelten: Diener, Stützen, Wirtinnen, Köchinnen, Jungfern, Stubenmädchen, Kinderfrauen, Kinderfrauen und Hausmädchen, Erziehertinnen, Sprachlehrerinnen, Gesellschafterinnen, Josen, Haushälterinnen, Löhne, Aufseher, Chauffeure, Gärtner, Erzieher, Sprachlehrer, Gesellschafter, sowie ähnliches Personal. Anwärterinnen, sowie gewerbliche Angestellte unterfallen nicht dieser Ordnung. Die Steuer beträgt für jeden Hausangestellten jährlich 300 Mark. Wer zwei oder mehr Hausangestellte hält, hat für den zweiten Hausangestellten 600 Mark und für jeden weiteren Angestellten 1000 Mark Steuer jährlich zu entrichten.
Nachladen (Danzig). Jugendlisches Opfer der Arbeit. Beim Lormachen fiel der 13 Jahre alte Sohn des Anstellers Hartwig aus Guttshallen in ein Loch, in welchem sich eine Maschine zum Reinleimen des Lorges befand. Dem Knaben wurden das rechte Bein und der Unterleib zertrümmert. Der Verunglückte starb gleich nachdem man ihn herabgezogen hatte.

Stettin. Die ersten Stützen, keine noch unvollständigen Brüche, wurden am Sonntag auf dem Stettiner Markt mit 16 000 von Frank angekauft, jedoch nur wenig gekauft.
Schnelbewältigt. Streik der Metallarbeiter. Neben den Holzarbeitern und Hausbauern, die schon vorige Woche in den Streik getreten sind, haben nun auch die Metallarbeiter die Arbeit niedergelegt.

Gewerkschaftliches.

Was geht in der Reichsgewerkschaft vor? Der Schriftsteller Max Kresse hat in der von ihm herausgegebenen Eisenbahngewerkschaftsbeilage, daß in der Verwaltung der Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahnbeamter schwere Mißstände herrschen. So hätten die Führer Verwandten- und Untertanenwirtschaft betrieben. Neben die Verwendung der Mitgliedsbeiträge und des Vermögens der Gewerkschaft sei keine klare Rechnungslegung zu erzielen, und die Führer bezögen Gehälter, die denen eines Ministers nicht nachstehen. Bereits im Jahre 1920 hätten die beiden Gewerkschaftsführer Schwarzwerdt und Sperlbann ein Einkommen von 60 000 bis 65 000 Mk. bezogen, das entsprechend der besseren Bezahlung der Beamten inzwischen bedeutend gestiegen sei. Wegen dieser Behauptungen hätten die beiden genannten Streikführer gegen Kresse Beleidigungsklage erhoben. Das Schöffengericht Berlin-Neukölln hat die Klage abgelehnt, da die von dem Beklagten behaupteten Tatsachen erwiesen seien und sprach, wie eine Korrespondenz meldet, den Beklagten frei.

Neue Lohnforderungen der Somburger Hafenarbeiter. Die von den Hafenarbeitern gestellte Forderung, den Tagelohn um 60 Mark zu erhöhen, wurde vom Hafenbetriebsverein abgelehnt. Vor dem Schlichtungsausschuss konnte keine Einigung erzielt werden, da die Arbeiter auf ihrer Forderung beharren, die Arbeitgeber nur eine Erhöhung von 10 Mark auf den Tag gewähren wollen. Ein Schiedsspruch ist nicht zustande gekommen. Es wurde beschlossen, sofort die Vermittlung des Reichsarbeitsministeriums anzurufen.

Das Ende der englischen Aussperrung. Die schon 12 Wochen dauernde Aussperrung in der Metall- und Schiffbau-Industrie geht ihrem Ende entgegen. Das Ergebnis der Abstimmung in den 47 Verbänden, die nicht zum Maschinenbauer-Verband gehören, ergab, daß 99 313 für und 46 881 gegen die Wiederaufnahme der Arbeit stimmten. Nur die Verbände der Kesselschmiede und Eisengießer wollten von einer Wiederaufnahme nichts wissen. Von den Kesselschmiedestimmen 4195 für und 22 433 gegen, von den Eisengießern 7610 für und 8818 gegen die Wiederaufnahme der Arbeit. Auf der Konferenz in York beschlossen die Delegierten des Maschinenbauer-Verbandes, eine abermalige Abstimmung unter den Mitgliedern vorzunehmen. Eine Mehrheit für die Beendigung und für die Annahme der Arbeitgeber-Bedingungen wird sich bei dieser Abstimmung zeigen. Die englischen Arbeiter betrachten derartige Kämpfe zwischen Kapital und Arbeit mit philosophischer Ruhe. Alle Bemühungen der Kommunisten waren auch diesmal vergeblich. Ein Rückzug nach diesem heroischen zwölfwöchigen Kampf bedeutet für den englischen Arbeiter keine Niederlage. Die Verhältnisse waren diesmal nur den Arbeitgebern günstiger.

Vom Schlachtfeld der Arbeit. 1920 Tote, 591 922 Verwundete, das ist die Jahresbilanz der reichsgewerblichen Unfallversicherung für das Jahr 1920. Dabei muß das Jahr 1920 noch als verhältnismäßig günstig bezeichnet werden. Die Zahl der Verletzten, also der in versicherungspflichtigen Betrieben Beschäftigten, hat sich wieder erheblich erhöht, und gleichzeitig hat sich die Unfallhäufigkeit vermehrt, aber gleichwohl enthalten die trockenen Zahlen des Berichtes dem, der sie mit Verstand liest, ein Meer von Jammer und Elend. Die Träger der Unfallversicherung rühmen sich gern der großen Summen, die sie alljährlich an Entschädigungen zahlen. Im Jahre 1920 wurden 279 169 370 Mark an Entschädigungsbeträgen gezahlt. Der wichtigste Ausgabenposten sind die neuen Renten an Verletzte, die zusammen 170 039 390 Mark ausmachen. Diese Summe verteilt sich jedoch auf 774 903 Personen. Im Durchschnitt beträgt also eine Unfallrente jährlich 219,48 Mark. Die geldliche Entschädigung, welche die Verletzten als Ersatz für die eingebüßte Erwerbsfähigkeit erhalten, ist also lächerlich gering. Um so notwendiger ist es, daß alles getan wird, um die Zahl der Opfer, die alljährlich auf dem Schlachtfeld der Arbeit gebracht werden, einzudämmen. Auf diesem Gebiet gibt es noch sehr viel zu tun.

Aus aller Welt.

Der Kindesmord in der Prenzlauer Straße vor der Aufführung. Das grauenhafte Verbrechen, das an der kleinen Dorothea Schmidt in der Prenzlauer Straße verübt wurde, geht, wenn nicht alle Zeichen trügen, seiner Aufklärung entgegen. Nach dem Ergebnis der unangestrebten Ermittlungen der Nordkommission ist der Täter höchstwahrscheinlich ein 29-jähriger, aus Dresden gebürtiger Kraftwagenführer Emil Kost. Kost ist wegen Sittlichkeitsverbrechen schon vorbestraft. Vor dem Kriege hielt er sich im Auslande auf. Am 17. Februar überfiel er in Abwesenheit seiner Frau schon eine zehnjährige Schülerin, schleppete sie mit Gewalt in seine Wohnung und beging an ihr in rohester Art ein an versuchten Nord grenzendes Sittlichkeitsverbrechen. Nachdem er das Kind gequält hatte, hing er es mit einem Gäßschlauch auf. Zum Glück riß der alte brüchige Schlauch, und nur so kam die Kleine mit dem Leben davon. Nach dieser Tat verschwand der Verbrecher.

Schwerer Brand in der Prenzlauer Straße. In der Prenzlauer Straße wurde nun das Schicksal des Chau ausgesetzt, und alle glauben in Kost den Kindesmörder gestimmt wiederzuerkennen. Kost steht auch in dem dringenden Verdacht, die kleine Tochter des Arbeiters Wagner zu Oberkühnweide, die seit dem 4. Juni unter sehr eigenartigen Umständen verschwunden ist zu verbrecherischen Zwecken entführt zu haben.

Aufhebung einer geheimen Telefunkenstation. Die Berliner Kriminalpolizei hat im dritten Stock des Hauses Tiedestraße 6 eine geheime Telefunkenstation entdeckt, die sich ein Techniker Albrecht eingerichtet hatte. Unter dem von Albrecht aufgefingenen Nachrichtenmaterial sollen sich auch Funkentelegramme aus Moskau befinden haben. Albrecht behauptet, die Station nur zu Studienzwecken betrieben zu haben.

Bei einem Orkan in New York kamen gestern 40 Menschen um, 100 wurden verletzt.

Geheime Raubzüge. Räuberischen Landknechten, die sich im „Hilfsberett“ zur Verfügung stellen, ist ein 78 Jahre alter, aus Genshofen gebürtiger Schneidermeister Wilhelm Braß, der sich auf der Heimreise von London in Berlin aufhielt, in die Hände gefallen. Unterwegs gefolgt sich zu dem Braße zwei Männer, die sich für Raubzüge ausgaben und ihm bereitwillig anboten, in Berlin ein Unterkommen zu finden. Die beiden gefolgt den alten Mann durch mehrere Straßen und endlich in ein Haus hinein, wo sie über ihn herfielen und ihn ausplünderten. Der wertlose alte Mann büßte seine Barschaft aus 60 englischen Pfunden und 5000 Mark in deutschem Gelde ein. Die Räuber entkamen.

Die Hinterlassenschaft des armen Mannes. In Sumbria bei Herford starb der 65 Jahre alte Schlosser Friedrich Rombach. Der unverheiratete Sonderling hatte sehr kümmerlich gelebt. Um so größer war das Erntannen, als man bei Durchsicht seines Nachlasses, in Lumpen eingewickelt und im Zimmer versteckt, 820 Goldstücke von je 20 Mark und 70 000 Mark Papiergeld vorfand. Der laßende Erbe ist in diesem Falle der Staat.

Aus der Haft entlassen. Die 20 Jahre alte Arbeiterin Elisabeth Bathauer, die ihren Vater, den Stubenmaler Bathauer in Berlin-Buchholz, der sie und ihre inzwischen verstorbenen Mutter in der Trunkenheit oft schwer mißhandelt hatte, tötete, ist am Freitag aus der Haft entlassen worden. Der Verteidiger hatte beantragt, die Angeklagte auf ihren Geisteszustand untersuchen zu lassen. Diesem Antrag ist stattgegeben worden. Auf Grund der Gutachten der Gerichtsärzte ist nunmehr die Haftentlassung erfolgt.

Woll sie noch ganz frischen Kuchen geessen hatte, mußte eine 22-jährige Frau in Kallersleben, die erst seit einem halben Jahre verheiratet war, unter schrecklichen Qualen ihr junges Leben beenden. Der Kuchen verhärtete sich im Darm, so daß zur Operation geschritten werden mußte. Dabei platzte der Darm, wodurch der Tod herbeigeführt wurde.

Flucht eines Millionenbetrügers. In Wien tauchte vor einiger Zeit ein Mann auf, der es durch seine Ueberredungsgabe verstanden hat, die Leute glauben zu machen, daß er ein millionenreicher Grubenbesitzer aus Deutschland sei, der nur zu dem Zwecke nach Wien gekommen wäre, um sein Geld hier in verschiedenen Unternehmungen zu investieren. So gelang es dem Manne, der sich in Wien Paul Ernst nannte, auch die Eigentümer der großen Schuhfabrikation „Alfa“ von seinem Millionenreichtum zu überzeugen und damit zu erreichen, daß er als Mitgestalter in die Firma eintrat. Seine Geliebte verpflichtete er sich zu erlegen, bis das in Deutschland gefändigte Geld nach Wien überwiesen sein werde. Nach einigen Tagen stellte er dann den zwei anderen Mitgesetz der Firma „Alfa“ den Antrag, 2000 Paar Schuhe um den Betrag von 25 Millionen zu kaufen, da er schon eine Wirtschaftsgenossenschaft gefunden habe, welche die Schuhe sofort für 30 Millionen erstehen würde. Die beiden anderen Firmengesetze gingen auf diesen Antrag sofort ein, die Schuhe wurden gekauft, und die ganze Sendung wurde dem angeblichen Ernst übergeben. Er verkaufte auch tatsächlich, wie sich später ergehen hat, die 2000 Paar Schuhe. Er erhielt aber nicht 30 Millionen, wie er in Aussicht gestellt hatte, sondern 15 Millionen. Die erhaltenen 15 Millionen hat er natürlich nicht abgeführt, sondern mit dem Gelde unversichtlich die Flucht aus Wien ergriffen, auf der er von seiner Frau begleitet wurde. Nach der von den Retrogenen erstatteten Anzeige wurde die Verfolgung des flüchtigen Paares eingeleitet und dabei hat sich ergeben, daß der arge Grubenbesitzer Paul Ernst ein von Deutschland aus flehentlich verfolgter Betrüger namens Paul Ernst Erdel ist.

Veranstaltungs-Anzeiger

- Verband der Gemeinder und Staatsarbeiter.** Dienstag, den 18. Juni, abends 8 Uhr, bei Reimann, Danzig, Fischmarkt 6, Vertrauensmännerversammlung mit anschließender Vorstandssitzung.
- Deutscher Transportarbeiter-Verband.** Dienstag, den 18. Juni, abends 6 Uhr, Vertrauensmänner-Versammlung im Gewerkschaftshaus, Heveliusplatz 1/2, 2 Treppen, Zimmer 70.
- Deutscher Metallarbeiterverband.** Schöna, Klammittel, Vertrauensleute aller Gewerkschaftsrichtungen, Dienstag, d. 18., nachmittags 5 Uhr, bei Müller, Niedere Seigen.
- Jungsozialistengruppe.** Mittwoch, den 14. d. Mt., abends 7 Uhr im Heim Spandhaus Nr. 6, Hof, 2. Seitengebäude, 1 Tr.: Musik- und Gesangs-Übungsabend.
- Elektronteure.** Freitag, den 16. Juni, abends 6 1/2 Uhr, in der Marzherberge: Branchenversammlung.

5975
Gosda's Gekachelter
(garantiert rein)
für Qualitäts-Schnaps.
Überall erhältlich. Fabrik: Julius Gosda, Häkergasse 5.

Danziger Nachrichten.

Der sozialdemokratische Parteiausbruch

trat am Sonntag zu seiner regelmäßigen Sitzung zusammen. Die Stadt- und Landbeiräte waren vollständig vertreten. Genosse Bloß erbat die Tagesordnung über das letzte Quartal. Die Organisation macht besonders auf dem Lande starke Fortschritte. Trotz der Beitragssteigerung kann die Beitragszahlung als günstig angesehen werden. Ein Zeichen, daß die Arbeiterklasse die Notwendigkeit einer starken politischen Organisation immer mehr erkennt. Die finanziellen Anforderungen sind jedoch infolge der Geldentwertung so gestiegen, daß die Mittel außerordentlich angespannt sind. In der Diskussion wurden Vorschläge und Anregungen zum Ausbau der Organisation gegeben und aus der Mitte der Vertreter die Frage einer Beitragssteigerung vorgebracht. Die Neuregelung der Beitragsfrage wurde zurückgestellt, dafür aber beschlossen, ab 1. Juli eine Kampfschuldenkarte zu 8 Mk. als monatlichen Sonderbeitrag einzuführen.

Genosse Wehl erstattete einen Tätigkeitsbericht der Volkstagsfraktion. In kurzen Zügen ließ er die wichtigsten politischen Vorgänge der letzten Zeit Revue passieren. Bisher hat der Volkstag 27 Steuergesetze verabschiedet. In der Mehrzahl handelte es sich um indirekte Steuern. Die Besteuerung des Vermögens hat der Senat und die bürgerliche Volkstagsmehrheit erst jetzt wieder erneut bei Beratung des Wohnungsabgabengesetzes abgelehnt. Der Verzichtstatter ging auf die Forderung der Fraktion zu einzelnen Vorlagen, wie Landwirtschaftskammer- und Zugssteuer-gesetz, näher ein, wobei er auch die Frage der Obstruktion und gleichzeitig den neuen Antrag der bürgerlichen Parteien auf Abänderung der Geschäftsordnung behandelte.

Genosse Nagrohl sprach daran anschließend über die freikommunistischen Haushaltspläne für 1921, die den Volkstag demnächst beschäftigen werden. Nach Artikel 50 der Verfassung müssen die Haushaltspläne des kommenden Geschäftsjahres am Schlusse des laufenden Etatsjahres vorgelegt sein. Bei nicht rechtzeitiger Fertigstellung des Haushaltsplanes, kann dem Senat die Ermächtigung erteilt werden, auf Grund der alten Etats die laufenden Ausgaben zu leisten. Während des Krieges und in den Nachkriegsjahren war es nicht möglich, die Etats rechtzeitig fertigzustellen. In den deutschen Parlamenten wurde aber immerhin bis zum Schlusse des Geschäftsjahres von den Regierungen Rechnung abgelegt und die Volkstagsvertretung hatte Gelegenheit Einnahmen und Ausgaben zu prüfen. Das müßte auch in Danzig möglich sein. Der Senat legte aber am 10. Juni 1922 die Voranschläge für das Rechnungsjahr vor, das am 31. März 1922 schon beendet war. Als Grund der verspäteten Fertigstellung des Etats gibt der Senat die steigenden Aufgaben für Beamtenbesoldung usw. an, die fortwährend Korrekturen erforderlich machten. Das ist in Deutschland in noch viel größerem Maßstabe der Fall, trotzdem kann das Parlament vor Schlusse des Geschäftsjahres sein Einspruchsrecht ausüben. Der jetzige Zustand im Freistaat kann nicht länger geduldet werden. Es werden von der Regierung sogar Nachtragsetats vorgelegt, obwohl die Etats noch gar nicht bekannt sind. Die Etats enthalten neben den fortlaufenden Ausgaben auch einmalige Ausgaben, die erst nach Bewilligung ausgegeben werden dürfen. Für notwendige Anlagen sind wenige Ausgaben angefordert, dagegen werden für weniger wichtige Angelegenheiten Summen verlangt, die die Steuerkraft der Bevölkerung übersteigen. Die Deckung des Fehlbetrages von rund 5 Millionen Mark soll durch eine Anleihe erfolgen, die in zehn Jahren wieder abgetragen sein soll. Die sozialdemokratische Fraktion wird den Hauptetat ablehnen, schon deshalb, weil er nicht verfassungsgemäß vorgelegt ist. Ordnungsgemäß müßte jetzt der Etat für 1922 vorgelegt werden. Das verspätete Einbringen des Etats zeigt die Vorliebe des Senats, auf eigene Faust zu regieren. Die sozialdemokratische Fraktion wird sich auch dagegen wenden, daß zur Deckung laufender Ausgaben Anleihenmittel gebraucht werden. 22 Millionen Mark sollen durch neue Steuern später gedeckt werden. Der Antrag auf Abänderung der Geschäftsordnung werde die Linke nicht abhalten, gerechte Kritik zu üben.

Ueber beide Referate wurde dann in eine lebhaft ausgeführte Diskussion. Es wurden der Volkstagsfraktion Anregungen, Wünsche und Hinweise gegeben. Das Ergebnis der Aussprache wurde von den beiden Referenten in ihrem Schlußwort zusammengefaßt, worauf Gen. Brill die Sitzung mit einem Appell zur regen Agitationsarbeit schloß.

Italienische Journalisten auf dem Wege nach Danzig.

Von polnischen Journalisten ist eine Abordnung italienischer Journalisten eingeladen worden, Polen zu besuchen. Auf der Rückreise von Wilna nach Posen treffen die italienischen Gäste am 14. d. Mts. in Danzig ein. Der italienische Konsul hat dem Senat von dem Besuche der italienischen Journalisten offiziell Mitteilung gemacht. Am Bahnhof werden Vertreter des Senats der Freien Stadt Danzig, der diplomatische Vertreter der Republik Polen und Vertreter des Vereins Danziger Redakteure die italienischen Gäste begrüßen. Nach einem Besuch beim Präsidenten, werden den italienischen Journalisten die wichtigsten Sehenswürdigkeiten Danzigs gezeigt werden. Mittags findet im Rathaus ein Frühstück statt, das vom Senat veranstaltet wird. Hieran wird sich eine Besichtigung des Hafens anschließen.

Präsident Sahn und die katholischen Arbeitervereine. Aus Anlaß des 25-jährigen Bestehens der vier katholischen Arbeitervereine in Danzig fand am Sonntag eine Feier statt, an der u. a. auch Senatspräsident Sahn teilnahm und die Glückwünsche des Senats überbrachte. In seinen Begrüßungsworten betonte Präsident Sahn die Wichtigkeit der Erhaltung der Religion und der Förderung der Sittlichkeit. Daß der Senat den katholischen Arbeitervereinen Wohlwollen zeigt, ist erklärlich, denn die katholischen Arbeitervereine sind gegründet worden, um die Arbeiter von der modernen Arbeiterbewegung fernzuhalten und aus ihnen getreue Fröndlinge zu machen. Der Präsident eines Senats, der alle Lasten auf die arbeitende Bevölkerung abwälzt, sollte aber nicht von Förderung der Sittlichkeit reden. Die Sittlichkeit wird durch die herrschenden wirtschaftlichen

Verhältnisse untergraben, und mit Schuld an dem unheilbaren Zustand ist die verfehlte Politik des Senats, der nur die Interessen der Agrarier wahrnimmt. Auch die katholischen Arbeiter werden letzten Endes einsehen, daß Worte und Taten des Senats im trassen Widerspruch stehen.

Zum Untergang des Schleppers „Weißel“. Der Schwimmklub der Danziger Werft konnte den Seeangeseh wegen den gesunkenen Schlepper „Weißel“ noch nicht heben. Die Strophen zum Heben sind vom Taucher schon befestigt, der Taucher hat festgestellt, daß der Schlepper kein Deck hat. Vor dem hiesigen Amtsgericht fand am Montag eine Verklarung in der Angelegenheit statt, bei der die Befragung des Schleppers gehört wurde. Bei der Verklarung am Freitag waren die Beteiligten des Dampfers „Polonia“, der Lokomotive und der Kapitän vernommen worden. Der Kapitän des Schleppers „Weißel“ sagte aus, er wäre an Bord der in Fahrt befindlichen „Polonia“ aufgedampft, um an der „Polonia“ aufzukommen; er habe der Brücke der „Polonia“ zugerufen, langsame zu gehen, dann wäre er an Bord voran auf etwa 10 Meter an die „Polonia“ herangegangen und habe, um die Schlepptrasse zu nehmen, seine Wurfleine werfen lassen. Das erste Mal wäre die Wurfleine ins Wasser gefallen, beim zweiten Male hätten die Leute auf der Brücke der „Polonia“ die Wurfleine an die Trasse gesteckt. Sein Steuermann und ein Matrose wären im Begriff gewesen, die Schlepptrasse über den Schlepphaken zu legen, er selbst hätte am Steuerbord seiner Brücke gestanden, als der Kollision der „Polonia“ erfolgte. Die „Polonia“ wäre seiner Ansicht nach nach Bord ausgediehen und hätte so seinen Schlepper zum Kentern gebracht. Steuermann und Matrosen des Schleppers „Weißel“ bestritten die Aussagen ihres Kapitäns. Nachdem nun die Beteiligten beider Parteien des Schleppers „Weißel“ und des Dampfers „Polonia“, bei den Verklarungen ihre Aussagen gemacht haben, kommt es nunmehr zur Feststellung der Schuldfrage auf den Spruch des Danziger Seemanns an.

Prüfung der Segel- und Ruderboote. Die Prüfung der gemischmächtig an Luftschriften oder zur Personenbeförderung auf See und im Frischen Haß zu benutzenden Ruder- und Segelboote des Polizeibezirks Danzig erfolgt am Mittwoch, den 21. Juni 1922, nachmittags 3 Uhr am Seesteg in Bräsen. Die Eigentümer der hier beheimateten Boote, welche zum angegebenen Zweck Verwendung finden sollen, sind gehalten, ihre Boote zu der festgesetzten Zeit vorzuführen.

Mehr Sitzgelegenheit auf dem Hauptbahnhof. Auf dem Bahnhof herrscht zurzeit ein starker Verkehr, insbesondere wird der Vorortverkehr viel in Anspruch genommen. Als ein Uebelstand wird von vielen Reisenden empfunden, daß auf dem Bahnhof äußerst wenig Sitzgelegenheit vorhanden ist. Die Vorortbahnsteige 1 bis 3 weisen eine einzige Bank auf. An Plätzen zum Aufstellen weiterer Sitzgelegenheit fehlt es nicht. Viele Reisende würden es begrüßen, wenn in dieser Hinsicht eine Verbesserung erzielt würde.

Eine angebrachte Mahnung. Eine allgemeine Warnung der Schuljugend vor dem Kraftwagenverkehr hat der Minister für Volksbildung in Preußen angeordnet. Angesichts der Steigerungen dieses Verkehrs soll die Jugend immer wieder vor den Gefahren gewarnt werden, die mit dem Spielen auf dem Fahrbahn, mit dem unachtsamen Ueberfahren von Fußgängerstraßen und mit der unvorsichtigen Annäherung an die in Fahrt befindlichen Kraftfahrzeuge verbunden sind. Es mahnen sich die Unglücksfälle, bei denen Kinder durch Kraftfahrzeuge verletzt oder getötet worden sind. Auch in Danzig wären derartige Hinweise angebracht.

Danziger Sängere in Stettin. In den ersten Tagen des Juli werden zwei größere Gesangsvereine, der „Rehrer-Gesangsverein Danzig“ und acht Tage später der „Schubert-Bund aus Brinn“ in Stettin Konzerte veranstalten. In beiden Fällen handelt es sich um Gesangvereine aus Städten, die vom Mutterlande getrennt worden sind. Die Konzerte sollen zeigen, wie auch in diesen Städten das deutsche Lied und deutsche Kunst gepflegt werden.

Reberabend Dregin. An ihrem Abschiedsabend am Montag, den 19. d. Mts., bringt Kammerjägerin Sigris Dregin ein seltenes und schönes Programm zu Gehör. Beginnend mit altitalienischen Arien (Werken von Caccini, Vitti, Caldara u. a.) singt die Künstlerin dann in der Deffentlichkeit wenig gehörte Lieder von Mahler und beschließt das Konzert mit Frühlingsliedern von Mendelssohn, Schubert, Schumann, Rubinstein und Hugo Wolf. Als Begleiter bringt die Künstlerin den Pianisten Michael Raugkeiten mit, dessen Erstauftreten in Danzig wohl allgemein interessieren dürfte.

Haabs-Verfow-Spiele. In den Danziger Werkstätten finden augenblicklich durch die Haabs-Verfow-Spielgruppe Aufführungen alter deutscher Volkskunst statt. Wir verweisen auf die Ankündigungen.

Polizeibericht vom 18. Juni 1922. Festgenommen 11 Personen, darunter 4 wegen Diebstahls, 1 wegen Fundunterschlagung, 1 wegen Körperverletzung, 1 wegen Zerschmetterung, 1 wegen Verbohung, 2 in Polizeifast. Obdachlos: 1 Person. — Gefunden: 1 br. Stockfisch, abzuholen aus dem Fundbureau des Polizeipräsidiums; 1 K. Taschenmesser mit Hornschalen und zwei Klängen, abzuholen von Herrn Lehrey, Nische, Friedensstraße 18; 1 Autoschlüssel, abzuholen von Herrn Heinrich Raib, Stiftswinkel 28; 1 sch. Hund mit Marke 1082, abzuholen von Herrn Heinz Brunau, Heiligenbrunner Weg 46. — Verloren: 1 sch. Brieftasche mit circa 8000 Mark und Papieren für Stanislaus Tysarczyk; 1 br. Kroscholllederhandtasche, enthaltend ein Portemonnaie mit circa 500 Mark, 1 silb. Zigarettenetui usw. und Paß für Agnes Weite; 1 silb. Damenuhr mit Goldband im Lederarmband; 1 silb. Damenuhr ges. A. W. im gold. Armband; 1 sch. Kriegsbrosche mit Silberauffassung, abzugeben im Fundbureau des Polizeipräsidiums.

Breitfelde. Eine Bootfahrt hätte drei Damen aus Klein-Zünder und Danzig leicht verhängnisvoll werden können. Das Boot kippte beim Einsteigen um, und die Insassen fielen in das Wasser der Vorflut, welche die Heringslaka und die Eisenlaka verbindet. Die ins Wasser Gefallenen konnten glücklich gerettet werden.

Filmklub.

U. Z. Spielfilm: Das Weib des Pharao. Nach längerer Pause wieder ein Film, der die Bezeichnung Großfilm mit Recht verdient. Ernst Lubitsch hat sich als Regisseur dadurch einen Namen zu machen verstanden, daß er seine Filmspielführer sowohl in szenischer Aufmachung wie in künstlerischer Wiedergabe stets hervorragend auszustatten wußte. Ganz besonders trifft das für dieses gewaltige Filmwerk zu. Das wechselvolle Schicksal eines ägyptischen Tyrannen sowie die ergreifende Liebestragödie einer schönen Griechensklavin mit einem mutigen Ägypterjüngling bilden den Mittelpunkt der spannenden Handlung. Gewaltige Massenszenen, wie ein Kriegszug durch die Wüste, Befreiung der Sklaven, Eroberung und Zerstörung der Hauptstadt, hat Lubitsch auch diesmal wieder außerordentlich eindrucksvoll gestaltet. Für eine starke künstlerische Darstellung sorgen die Hauptdarsteller, von denen wir nur Albert Bassermann, Paul Wegner, Emil Jannings, Lydia Salomonova, Daguy Servaes und Harry Heibke anführen. Die künstlerische Wirkung des in seiner Handlung straff geschlossenen Films wird durch eine eindrucksvolle szenische Ausgestaltung mit besonders prächtigen Monumentalbauten und herrlichen Landschaftsszenen außerordentlich gesteigert. Auch die musikalische Begleitung durch das verstärkte Sausorchester unter verantwortlicher Leitung seines Kapellmeisters Gampers hält sich in strenger künstlerischer Linie und verleiht nicht zuletzt den starken Eindruck dieses gewaltigen Filmwerkes.

Lichtbild-Theater Langenmarkt. Der neue Spielfilm „plaudert mit seinem vieraktigen Film „Draga Lunjevica“ (Der Roman einer Königin) Geheimnisse eines serbischen Könighauses aus. Wenngleich verschiedenes etwas übertrieben ist, so interessiert der Film doch durch seine Vereinzelung; Wiedergabe der Lebensweise der Monarchen. — „Das Verbrechen der 7 Minge“ ist ein spannender Robbery-Film, der aber sonst nichts weiter ist als ein gewöhnlicher verfilmter Detektivroman.

Letzte Nachrichten.

Der Zusammenstoß in Königsberg.

Erklärungen der Reichswehr und des Gewerkschaftsrates.

Zu den blutigen Auseinandersetzungen bei den Hindenburg-Demonstrationen gibt das Reichswehrministerium folgende Mitteilung heraus: Den Angehörigen der Reichswehr war die dienstliche und außerdienstliche Teilnahme an Veranstaltungen politischer Vereinigungen verboten. Die zuständigen Zivilbehörden hatten eine Reihe solcher politischer Vereinigungen namhaft gemacht. Dagegen waren die Veranstaltungen von staatlichen und Kommunalbehörden und internen Militärsektoren für unpolitisch erklärt worden. Bei einer solchen internen Feier anlässlich einer Parade vor Hindenburg auf dem Kasernenhofe der Pionierkaserne kam es zu dem Zusammenstoß. Als Beweis für die Energie, mit welcher der Angriff von den Demonstranten durchgeführt wurde, sei mitgeteilt, daß einem Unteroffizier der Karabiner entrisen und einem anderen der Karabiner zertrümmert wurde. Auf die Stahlhelme ging ein Hagel von Steinen und Stielen nieder, so daß nichts übrig blieb, als daß die Angehörigen der Reichswehr sich ihrer Haut wehren mußten. Den Formationen der Reichswehr ist es jetzt gestattet, bei sich scharfe Munition zu führen (1). Nach einer Mitteilung des Oberpräsidenten aus Königsberg marschierte eine kleine Abteilung der Reichswehr von etwa 80 Mann von einer anderen Kaserne her zur Pionierkaserne. Auf diesem Wege gerieten sie mit kommunistischen Demonstranten, etwa 2000 an der Zahl, zusammen, welche sie beschimpften und bedrohten, und mit Steinen und Stielen angriffen. Die Reichswehr handelte in der Notwehr, da sie fürchten mußte, Mann für Mann entwaffnet zu werden. Die Schutzpolizei hatte drei Sperrketten gezogen. Zwei wurden von den Kommunisten durchbrochen, an der dritten Reihe wurden sie zum Stehen gebracht. Auf dem Rückzuge von hier ereigneten sich dann die Vorfälle.

Der Ortsausschuß Königsberg des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes veröffentlicht folgende Erklärung:

„Aus Anlaß der monarchistischen Parade, am Sonntag, den 11. Juni 1922, ist es zu ernstlichen Konflikten zwischen der Reichswehr und einem verbeten irregulierten Teil der Gegenemonstranten gekommen. Arbeiterblut ist wieder einmal geflossen. Das Verhalten der Reichswehr war verbrecherisch und kann durch nichts entschuldigt werden. Die Haltung der Schutzpolizei war demgegenüber musterhaft.“

Aber ebenso verbrecherisch wie die Reichswehr haben jene gehandelt, die entgegen den getroffenen Vereinbarungen und entgegen den bindenden Vorschriften, die Demonstration über das ihr gesteckte Ziel hinaustrieben. Vereinbarungsgemäß sollte der Demonstrationszug enden im Glacis vor dem Königstor. Fanatisierte verbrecherische Elemente trieben die Demonstranten über dieses Ziel hinaus nach Debau an. Damit war der Konflikt unvermeidlich geworden. Wir lehnen daher jede Verantwortung für das Geschehene und seine Folgen ab.“

Die Bezirksleitung der SPD. für Berlin-Brandenburg nimmt die Zusammenstöße in Königsberg zum Anlaß, um die Berliner Parteianhänger für Montag nachmittag zu zwei Versammlungen unter freiem Himmel im Humboldthain und Friedrichshain aufzurufen, wo gegen die reaktionäre Gefahr demonstriert werden soll.



Heutiger Devisenstand in Danzig.

| | | | |
|-------------------|---------|------------|------|
| Polnische Mark: | 7,32—37 | am Vortage | 7,30 |
| Amer. Dollar: | 313—14 | | 314 |
| Englisches Pfund: | 1400 | | |

Volkswirtschaftliches.

Die Weltfrachten sinken, die deutschen Frachten steigen. Mit verstärkter Aufmerksamkeit ist die zunehmende Verschlebung der deutschen und der Weltmarktpreise zu einander zu beachten, welche Tendenz sehr vorberührt, das sei an einem charakteristischsten Beispiele gezeigt. Im internationalen Handel, im besonderen im Ueberseeverkehr, spielt die Frachtfahrt eine entscheidende Rolle. Setzt man die Frachtkosten des Monats März gleich 100, dann ergibt sich, daß z. B. Getreide im April von Nordamerika nach England um 20 Proz. billiger transportiert worden ist als im März. Kohlen sind im Frachtfahrt von England nach Westindien um 6,5 Proz. gesunken, von Cardiff nach Colombo um rund 10 Proz., von England nach Hamburg um 18,5 Proz., dagegen ist die Kohlenfracht von Emden nach Königsberg vom März zum April um über 12 Proz. gestiegen. Schwere Güter kostete im April in Fracht von Hamburg nach Königsberg 20 Proz. mehr als im März. Stückgut, das von Hamburg nach Buenos Aires verfrachtet wurde, kostete im April rund 13 Proz. mehr als im März. Die einzigen Frachten von Deutschland ausgehender Dampfer, die in den beiden Vergleichsmonaten gesunken sind, sind die für Salz, die von Lübeck aus nach Dänemark und Südschweden gezahlt wurden. Hier handelt es sich wohl in erster Linie um Rückfrachten. Dabei ist zu beachten, daß heute die Tram-Rederei in Massen ihre Segler dorthin schickt, wo sich Frachtknoten bemerkbar machen. Mit anderen Worten: obwohl die Welttonnage bei weitem nicht ausreichend beschäftigt ist, steigen die deutschen Frachtsätze in vollem Maße gegen jene, die den internationalen Handel immer weiter. So wird der Umschlag, die Steife, der wirtschaftliche Zusammenbruch mit Gewalt herbeigeführt.

Australien und die deutsche Einwanderung. Der erste Deutsche, dessen Ankunft seit 1911 offiziell gemeldet worden ist, kam in Melbourne als Ingenieur an Bord eines Dampfers unter dänischer Flagge an. Bis zum 1. August ist aber die Einwanderung von Deutschen verboten. Infolgedessen wurde ihm nicht erlaubt, an Land zu gehen.

Oesterreich braucht 220 Milliarden Kronen Kredit. Der österreichische Nationalrat nahm nach längerer Debatte die Kreditermächtigungsvorlage an, durch die der Minister ermächtigt wird, zur Deckung des Defizits 220 Milliarden Kronen im Kreditwege zu beschaffen.

Die Tschechen stellen die Zuckereinfuhr ein. In demselben Augenblick, da Deutschland die Zuckereinfuhr freigab, stellte sich ganz plötzlich ein „unerfreulicher Stand der Zuckerrübe“ in Tschechien heraus, der die tschechischen Zuckerraffinerien veranlaßte, alle weiteren Zuckervorkäufe aus der neuen Ernte ins Ausland einzustellen. Auch die Zuckerverräter, die bisher dem freien Handel zur Verfügung standen, sind sonderbarerweise ganz plötzlich erschöpft, „da aus den benachbarten Staaten größere Kaufaufträge eingelaufen sind.“ — Wenn noch höhere Preise gezahlt werden, finden die Tschechen ihren Zucker sicher „plötzlich“ wieder. Die Zahl der Arbeitslosen in Rußland, die an sich schon unabweisbar war, ist zurück wieder im Steigen begriffen nach

unverhältnißmäßig Blüthenmalen aus Moskau gibt es augenblicklich in Petersburg 60.000 Arbeitslose, deren Anzahl zu den Arbeitslosen an einer allgemeinen neuen Registrierung der Arbeitslosen geknüpft hat. Im Petersburg (Ukraine) sind 85 Prozent sämtlicher Gewerkschaftsmitglieder arbeitslos.

Bermilchtes.

Was ist der Mensch? Die stoffliche Zusammenlegung des Menschen ist längst aufs genaueste untersucht. Tausend Hühner-eier enthalten etwa dieselben Stoffe wie ein Mensch von Durchschnittsgroße. Klein da Säure- und Stickstoff genügt, um, in einen Ballon gefüllt, einen Menschen bequem zu tragen. Der Kohlenstoff hat ein Gewicht von 10 Kilogramm, in Graphit umgewandelt ergibt er Material für 65 Gros Bleistifte. Aus dem vorhandenen Eisen, dem roten Blutfarbstoff, lassen sich 7 mittelstarke Hufnägel herstellen. Der Phosphor reicht aus, um 800.000 Zündhölzer mit Köpfen zu versehen, oder um 500 Menschen zu vergiften. Das Fett kann man zu 80 Litern verwenden. Das Kochsalz würde 20 Teelöffel füllen. Den größten Anteil an der Zusammenlegung des menschlichen Körpers hat das Wasser mit 40 Kilogramm, also ungefähr 53 v. H. vom Gesamtgewicht. — Was ist der Mensch!

Das Jirkus-Sterben. Wie aus Berlin gemeldet wird, sperrt der Jirkus Busch seine Pforten. Die unerträglich gewordenen Futtermittelpreise und die ungeheuren Besteuerungen treiben auch dieses fast historisch gewordene Unternehmen ins Ausland, und zwar zunächst nach Skandinavien. Das Jirkusgebäude wird zu einem großen Speichers umgebaut werden. Nachdem die Hagenbesitzer in französische Hände übergeführt worden ist, bleibt an großen Unternehmungen nur noch das des Direktors Hans Stöck-Sarrasani in Deutschland, der noch einmal mit letzter verzweifelter Anspannung den Kampf gegen die jirkusmörderischen Zeitverhältnisse auf sich genommen hat.

Neue Nordpolfahrt Amundsens. Nachrichten aus Christiania besagen, daß der Dampfer „Maud“, auf dem Amundsen seine neue Nordpolfahrt machen will, von Christiania nach den nördlichen Gewässern abfahren ist. Die Besatzung besteht aus 10 Mann. Amundsen selbst wird erst in Alaska an Bord gehen.

Müdigkeitsbestrafung als Todesursache. Vom Landgericht Siegen war der Operationswärter Arno Rohlig wegen fahrlässiger Tötung zu 1 Monat Gefängnis verurteilt worden. Er war im städtischen Krankenhaus zu Siegen angestellt und erhielt von einem Professor eine Patientin angewiesen, welcher er eine oberflächliche Bestrafung im Gesicht machen sollte. Der Angeklagte ließ die Patientin vor dem Apparat Platz nehmen, setzte sie der Bestrafung aus und ließ sie solange zu warten, bis er wiederkommen würde. Dann begab er sich ins Vorzimmer, um die kurze Zeit abzuwarten, bis die Bestrafung beendet sei. Plötzlich wurde er zu einer eiligen Operation gerufen, welche sich indessen schwieriger gestaltete als der Angeklagte dachte und er vermaß darüber seine Patientin. Als er zurückkam, hatte sie

eine Bestrafung von 15 Minuten erhalten. Bald darauf zeigten sich die Spuren einer intensiven Müdigkeitsverbreitung, die Bestrafung der linken Gesichtshälfte wurde gestoppt und die Patientin nach einiger Zeit an den Folgen dieser Verbreitung. Der Tod ist, wie das Gericht feststellt, auf die Ueberforderung der Müdigkeitsverbreitung zurückzuführen. Das Gericht hat die Fahrlässigkeit des Angeklagten darin erkannt, daß er nicht, bevor er wegging, den Strom ausgeschaltet hat und daß er der Patientin gesagt hat, sie solle so lange sitzen bleiben, bis es wiederkomme. Wegen des Urteils legte der Angeklagte Revision ein, die er persönlich vor dem Reichsgericht vertat. Er führte aus, er habe nicht wissen können, daß eine längere Bestrafung tödlich oder überhaupt schädlich wirken könne. Er habe geglaubt, der Apparat schalte nach einer gewissen Zeit den Strom selbst aus; daß der hier in Frage kommende Apparat diese Eigenschaft nicht hatte, habe er nicht gewußt. Das Reichsgericht hob jetzt das Urteil gegen den Angeklagten auf und verwies die Sache an das Landgericht zurück, da die Frage der Verantwortlichkeit nicht genügend geprüft ist. Den Tod der Patientin konnte der Angeklagte nicht voraussehen, er hat die Gefährlichkeit des Verfahrens nicht gekannt infolge seiner mangelnden Ausbildung.

6500 Pfund Butter Nacht. In Gollhusen (Ostpreußen) wurde im öffentlichen Termin ein Hof, auf dem die Landwirtschaft beizubehalten wird, für jährlich 6500 Pfund Butter verpachtet. Es handelt sich um einen Hof mittlerer Größe von etwa 140 Morgen, der vor dem Kriege höchstens 4000 bis 5000 Mt. Nacht gebracht hat. Der jetzige Pachtpreis von 6500 Pfund Butter jährlich entspricht unter Zugrundelegung der jetzigen Butterpreise der Summe von einer halben Million Mark. Diese Summe zahl schon der Pächter, der hoch auch leben und verdienen will. Besitzt man den Verdienst des Pächters nur auf 25 Prozent der Pachtsomme, so kommt man zu dem beinahe unglaublichen Resultat, daß heutzutage aus einem mittleren Bauernhof über 600.000 Mt. herausgewirtschaftet werden. Daraus kann man ermessen, mit welchen ungeheuren Verdiensten die „notleidende“ Landwirtschaft auf Kosten der übrigen Volksteile arbeitet.

Wasserstandsberichte am 13. Juni 1922.

| | | | | | |
|-------------|-------------|-------|------------------|-------|-------|
| Zwickau | 11.6. 12.6. | +0,81 | Kurzbrack | +0,44 | +0,42 |
| Warschau | 11.6. 12.6. | +0,78 | Montauespöhe | +0,06 | +0,10 |
| Plock | 11.6. 12.6. | +0,41 | Piehel | +0,31 | +0,35 |
| Thorn | 12.6. 13.6. | +0,23 | Dirschau | +0,18 | +0,22 |
| Fordeon | 11.6. 12.6. | +0,02 | Einlage | +2,24 | +2,28 |
| Culm | 11.6. 12.6. | -0,08 | Schleusenort | +2,54 | +2,50 |
| Brandenburg | 11.6. 12.6. | +0,06 | Nogat | | |
| | | | Schnau D. P. | +6,56 | +6,60 |
| | | | Salzenberg D. P. | +4,46 | +4,46 |
| | | | Neuhorsterbusch | +2,25 | +2,24 |
| | | | Anwachs | +1,22 | + |

Verantwortlich für Politik Ernst Boops, für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil Fritz Weber, beide in Danzig; für Inserate Bruno Ewert in Oliva. — Druck von J. Geßl u. Co., Danzig.

Stadttheater Danzig.
Direktion: Rudolf Schaper.
Heute, Dienstag, den 13. Juni, abends 7 Uhr:
Dauerkarten B 1.
Der Trompeter von Säckingen
Oper in 3 Akten nebst einem Vorspiel.
Musik von Victor E. Neuhäuser. In Szene gesetzt von Oberregisseur Julius Brückner. Musikalische Leitung: Erich Walter. Inspektion: Otto Friedrich.
Personen wie bekannt. Ende 9³⁰ Uhr.
Mittwoch, abends 7 Uhr. Dauerkarten C 1.
Zum 1. Male: „Der Schwan.“ Ein Spiel.

Montag, den 19. Juni 1922,
abends 8 Uhr
Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus
Abschieds-Abend
Sigrid 16760
Onégin
Am Klavier: Michael Rauchelsen.
Beststeln-Fügel aus dem Magazin Richter & Co.
Karten von 12 bis 100 Mk. in der Buchhandlung
John & Rosenberg, Kohlenmarkt 13.

Neuererscheinung:
Der Frauen Hausbuch
Jahrbuch für Arbeiterfrauen u. Töchter
Herausgegeben von
Wilhelmine Kähler.
Preis 8 Mark.
Buchhandlung Volkswacht
Am Spendhaus 8 und Paradiesgasse 32.

Brüder in Not!
Vortrag mit Lichtbildern
am Dienstag, den 13. Juni 22, abends 7¹⁵ Uhr,
in der Aula der Hochschule
über die Zustände in den
russischen Hungergebieten
gehalten von Dr. Fischer, Mitglied der Russischen
Hilfskommission des Deutschen Roten Kreuzes.
(Lichtbilder sind Originalaufnahmen.)
Eintritt frei.
Um rege Beteiligung bittet (6757)
Der Bund der Auslandsdeutschen.
Landesverband Danzig.

Wilhelm-Theater
Langgarten 31.
Heute, Dienstag, den 13. Juni und
folgende Tage:
Anfang 8 Uhr
Schäm dich Lotte
Operette in 3 Akten.
Vorverkauf im Warenhaus Gebr. Freymann, Kohlenmarkt,
von 10 bis 4 Uhr täglich und Sonntag von 11 bis 1 Uhr
an der Theaterkasse. 16627

„Libelle“
Musik, Gesang, Tanz.

Anfertigung sämtlicher
DRUCKSACHEN
In geschmackvoller und
sauberer Ausstattung
Kataloge - Broschüren
Zeltstrolchen - Bücher
Massenaufgaben
Buchhandlung
In kürzester Zeit
zu billigsten Preisen
Sozialistische Literatur
in grösster Auswahl

Danziger Volksstimme
Fernsprecher 3290 Am Spendhaus 6 Fernsprecher 720

Möbel jeder
Art
noch preiswert
bei **David** 16376
Hl. Graben 11

Danziger Werk-Säle (früher Werkspeisehaus)
Werksgasse, Eingang Fuchswall.
Haas-Berkow-Spiele
Montag, den 19. Juni 1922, abends 8 Uhr:
Paradeisspiel
Das Spiel vom Sündenfall. 14. Jahrbundert. 16761
Bilderzenen nach Drucken aus dem 15. Jahrhundert.
Mit Musik nach deutschen und italienischen Meistern.
Dienstag, den 20. Juni 1922, nachm. 4 Uhr:
Die zertanzten Schuhe
Ein köstlich Spiel mit Gesang und Tanz in 5 Bildern.
Dienstag, den 20. Juni 1922, abends 8 Uhr:
Das Marienkind
Die kluge Bauerntochter
Ein derber Schwank in Reime gebracht in 5 Bildern.
Mittwoch, den 21. Juni 1922, abends 8 Uhr:
Das alte Kölner Spiel von
Jedermann (1450)
Einschulpreise: Num. Sitzplätze M 20, 15, 10, 5, 2, 1.
Stehplätze M 6, 4, 2, 1.
Für die Nachmittags-Vorführung: Num. Sitzplätze M 10,
Stehplätze M 5, 2, 1.
Vorverkauf bei Max Schneider (Salmers Buchhandlung)
Langgasse Nr. 9.
Ortsausschuß für Jugendpflege-
Ausschuß für Volksunterhaltung.

Franz Boss, Lederhandlung
Danzig, Holzmarkt 5, Telefon 1604
Langfahr, Hauptstr. 124, Telefon 894
Großes Lager in Ober- u. Unterleder.
Täglich frischer Sohlen-Russchnitt!
Ankauf von rohen Häuten und Fellen
zu höchsten Tagespreisen!

Fahrräder
noch preiswert
komplett mit Gummi und
Torped.-Griff, M 4200.
Fahrradmäntel von M 185-220, Schlauche von
M 60-80, Pedale M 150, Ketten M 150, Glöcken
von M 10 an; sowie alle Fahrradartikel billigst.
Bernstein & Comp., Danzig, Langgasse 50.

Kleine Anzeigen
in unserer Zeitung sind
billig und erfolgreich.

Gebr. Damen- u. Herren-
Nähmaschinen
zu kaufen gesucht. Zahle
bis 5000 Mk. Wer mir
Nähmaschine nachweisen
kann, gebe ich 200 Mk.
Komme a. nach auswärts.
Angebote unt. V. 585 an die
Erped. dtes. Zeitung. 16749

Ein Paar hohe
Damenstiefel
zu verkaufen. HÖHNER,
Fopengasse 8, 2. Z. r.

Per sofort gesucht
1 zuverlässiger
Speditionskaufher
1 Kontorbuchse
oder Kontormädchen
A. Kinkel, Spedition,
Münchengasse 8. 16762

Ankündiges
Laufmädchen
per sofort gesucht. Vorstell.
zwischen 6 u. 7 Uhr erbeten.
Modenwerkstatt
Mührer - Hennig
Langgasse 10. 16763

**Kaufe Fahr-
und Motor-Räder**
sowie alle Teile, Rahmen
zu höchsten Preisen. 16749
Fenselau & Co.,
Peterstr. 9.

Stenographie
Eingelunterricht
Tages- u. Abendkurse
Otto Siebe, Neugarten 11